

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersehat
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Koflet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. österr. Währ.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur:
Th. Steinhäuser.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben die
Annoncen-Extrakt Alois Op-
pelik, Wollzeile 22, n. Ha-
sonstein & Vogler, für Aus-
land: Hausmeister & Vogler
in Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel und Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einpaltigen Wer-
bungsbillete kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 8. B. bez. der Stem-
pelgebühr 4 3/4 kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhäuser.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Wajarsch bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 15. Hermannstadt, Freitag am 17. Januar 1868.

Oss, Zahnarzt,
arbeiten jahrelangenden und zah-
n. die Anzeige zu widmen, daß
Klausenburg
bis Ende Juni 1868
2-3

g in Hermannstadt
Januar 1868:
43, 10, 15.
sind am 29. Januar und 12.
bruar 1868.

ingen!
cht!
omie-Lampen mit
Auswahl.
er Preis derart billig gestellt, daß
in Lampen zu verkaufen. Es wird
mit sich reichlich belohnen.
in Guß, größte Sorte für Salons,
in Guß, größte Sorte für Salons,

schönsten Muster à fr. 8, 10, 15,
6, 8, 10.
Brevirgen mittelst Nachnahme.
ne de Rem-
dowig's XV.
den Ansteln
vorgefertigt
nie, deren
2. Mit ist es
um es aller
den Gefähr-
den Einricht-
lagen, Mitteln, Sommerproffen
nung 1 fl. 50 kr.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Widerruf.
„Das hohe k. u. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

Amtliches.

Nr. 5660.

Notiz.
In der Nummer 274 der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit
dem Siebenbürger Boten“, am 18. November d. J. unter der Ueber-
schrift: Klausenburg vom 15. November d. J. ist ein Bediensteter des
königl. ungarischen Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Pri-
vatbriefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Saumseligkeit in der
Erhebung des Thatbestandes beschuldigt worden.
Das hohe königl. ungarische Handels-Ministerium hat dießfalls eine
strenge Untersuchung eingeleitet, und nimmend auf Grund der gepflogenen
eindringlichen Erhebungen mit dem h. Dekrete vom 12. Dezember 1867,
11278 2908, erkannt, daß die in der vorerwähnten Notiz der „Her-
mannstädter Zeitung“ enthaltene Verächtigung sich als grundlos und aus
der Luft gegriffen erwiesen habe.
In dem das h. k. ungarische Handelsministerium die Postdirektion
beauftragt hat, dafür zu sorgen, daß diese hohe Entscheidung durch dieselben
Zeitung, welche den mehrerwähnten, das Postamt in Klausenburg ver-
ächtigen Artikel gebracht haben, dem Publikum zur Kenntniß gebracht
werde, beehrt man sich die löbl. Redaktion zu ersuchen, den betreffenden
Widerruf in das nächste Blatt aufzunehmen.
Hermannstadt den 30. Dezember 1867.
Königl. ungarische Post-Direktion.

Widerruf.

„Das hohe königl. ungarische Handels-Ministerium hat über die in
unserem Blatte vom 18. November 1867 Nr. 274 unter der Ueberschrift:
Klausenburg vom 15. November 1867 gebrachte Notiz, in welcher ein
Bediensteter des Postamtes in Klausenburg der Unterschlagung von Privat-
briefen, und der dortige Postamts-Verwalter der Launigkeit bei den die-
züglichen Erhebungen beschuldigt worden ist, eine strenge Untersuchung
angewendet, und auf Grund der eindringlichen Erhebungen, mit dem
hohen Dekrete vom 12. Dezember d. J., 11278 erkannt, daß die in
der vorerwähnten Notiz enthaltene Verächtigung des Postamtes in Klausenburg
sich als grundlos und aus der Luft gegriffen erwiesen hat.“
In dem wir obige amtliche Verächtigung veröffentlichen, bemerken wir
zugleich, daß wir die betreffende unwahre Notiz dem Klausenburger Blatte
„Magyar Polgár“ entnommen haben.
D. Red.

— „Budapesti Közlöny“ bringt eine königliche Verordnung vom
1. Januar l. J., mit welcher im Anhang zur bezüglichen Verordnung vom
30. April 1867, die Ertheilung von Lizenzen zum Bau von Tabak zum
eigenen Gebrauche geregelt wird. Die Lizenz wird nur Besitzern von Haus-
gärten ertheilt, und zwar die Bebauung von 20 Quadratklaster für das
Familienhaupt und 10 Quadratklaster für jedes männliche Familienmitglied
über 16 Jahren. Für mehr als 20 Quadratklaster wird die Lizenz nicht
ertheilt und sind an Gebühren 70 Kreuzer für jede Quadratklaster zu
entrichten.
Solche Personen, die für das Monopol oder für den Export Tabak
bauen, können zwar nicht für den eigenen Gebrauch gesonderte Lizenzen
erlangen, und müssen ihr ganzes Ernteträgung abliefern, doch erhalten sie
auf ihre Eingabe von den Einlösungskommissionen oder dem Finanzinspek-
torate sowohl für ihre Person als auch für jedes männliche Familienmitglied
über 16 Jahren, und für jeden ihrer Gärtner 12 Pfund gewöhnlichen
Rauchtabak für je 20 kr. per Pfund. All dieser Tabak kann nur von den
Personen, auf welche die erhaltene Lizenz lautet, innerhalb der Grenzen
des Königreiches und bloß als Preisentabak geraucht werden.

Robert Uj helyi wurde zum provisorischen Finanzkommissär III. Klasse
bei dem k. ungarischen Finanzinspektorate in Kaschau ernannt.

Ein Bild der Zwietracht.

Es gibt manche ungarische Blätter, die für uns keinen andern Na-
men haben, als „Bureaufraßen“ und „Centralisten“, und Alles, was wir
thun und lassen, mit Mißtrauen und Geringschätzung behandeln. Sie
irren sich jedoch, wenn sie glauben, daß wir uns ihre Feindseligkeiten wi-
der uns zu Herzen nehmen oder gar uns darüber grämen. Wir sind
keine Gefühlspolitiker, sondern gewohnt, bei politischen Erscheinungen die
kritische Lupe verständiger Beurtheilung einer Prüfung zu unterzie-
hen. Der Genuß, den uns eine solche Analyse gewährt, ist unsere Genuß-
thung, unsere Rache.
Damit es aber nicht etwa scheine, als ob wir die Thatfrage ent-
stellen, so lassen wir der „Gazeta Transilvaniei“ vom 8. Januar Nr.
101 darüber das Wort, wie manche ungarische Journale es wider uns
treiben.
Das genannte romanische Blatt, das gewiß nicht im geringsten
Verdacht einer Voreingenommenheit zu unseren Gunsten steht, schreibt
nämlich wörtlich wie folgt: „Uebrigens wird es nicht überflüssig sein, zu
bemerkeln, daß seit einigen Monaten in mehreren magyarischen Blättern
eine systematische Verfolgung gegen die sächsischen Munizipalbeamten for-
gesetzt wird, eine Verfolgung, die ihres Gleichen nur im zweiten Semester
des Jahres 1848 und im ersten des Jahres 1849 hatte. Nach ihnen ist
in den sächsischen Munizipien nichts gut, wie es heute ist, und es wird
nicht besser werden, so lange nicht der Gornes der sächsischen Nation und
alle alten Beamten beseitigt sind, damit die Jungjachsen an ihre Stelle

Politische Uebersicht.

— Die Situation gewinnt im Allgemeinen wieder einen sehr fried-
lichen Charakter. Wenn es wahr ist, was das telegraphische Korrespon-
denzbureau auswärtigen Blättern von Wien meldet, daß nämlich Baron
Werther abberufen werden soll, so wäre auch dies ein gewichtiges Sym-
ptom. Möglicherweise benützt man die Sicherheit des Baron Magnus
zum Leichenbegängnisse des Kaisers Mar zu diesem Personenwechsel. Die
preussischen Offiziere wiegeln stark ab. Der notorische Mitwisser des Grafen
Bismarck in der „Weser-Zeitung“ erörtert die ganze Situation und schließt
seinen Brief folgendermaßen: „Man darf nicht vergessen, daß in dem
Augenblicke, als ein ernstes Zerwürfniß zwischen Frankreich und Italien
gar nicht mehr in Aussicht steht, Rußland gewiß nicht der preu-
sische Mahnungen bedarf, um seine Pläne auf den Orient zu
vertagen. Die Berichte des Grafen Goltz über die Stellung Frankreichs
lassen an der Tragweite der kaiserlichen Worte vom 31. Dezember keinen
Zweifel übrig, und in diplomatischen Kreisen wird dann auch die Lage
als absolut friedlich angesehen. Man will zudem die Beobach-
tung machen, daß die französischen Diplomaten die Konferenz über nicht
mehr mit der früheren Wärme verteidigen, so daß jetzt selbst der Zufam-
mentritt der Vorkonferenz bezweifelt und angenommen wird, die Angelegen-
heit werde allmählig ganz einschlafen.“ — Auch der Pariser Korrespondent

treten, denen auch von dem „Lloyd“ in einer Art, welche an Brutalität
grenzt, die Stange gehalten wird. Nach diesen Blättern sind die Loyalitäts-
adressen der sächsischen Universität und die schönen Komplimente der
Kronstädter für die Träger der heutigen Politik nur schmeicheleiche Kom-
plimente, ein nach dem Wind gedrehter Mantel, durch welchen sich Nie-
mand irre führen läßt. (Siehe „Unio“, „Hon“, „Lloyd“, „Bolond Misfa“
ic.) So das Referat der „Gazeta Transilvaniei“.
Die ungarischen Blätter, die gegen uns schreiben, schweigen im Ge-
nuße ihrer Oberhand und Uebermacht. Es gehört moralische Kraft, Er-
ziehung, Lebensart und ein gewisser Grad von Einsicht dazu, um in Ver-
süßung und Bewußtsein der Uebermacht nicht ungerecht und übermüthig zu
werden.
Die ungarischen Journale, welche die Achtung und Rücksichten hüt-
ansetzen, welche wir von ihnen zu fordern berechtigt sind, können ihre Ver-
unglimpfungen und Verfolgungen wider uns nicht verantworten, weder
von dem Standpunkte des Rechtes, noch vom Standpunkte der Politik.
Wir sind Bürger eines Rechts- und konstitutionellen Staates und betheilen
nicht um die Freundschaft ungarischer Blätter, die uns mit ihren Anre-
gungen verfolgen.
Die sogenannten Centralisten und Bureaufraßen repräsentiren, wie
alle politischen und Kirchenwahlen im Sachsenlande beweisen, vorzugsweise
die Intelligenz der sächsischen Nation. Der Unterschied zwischen den so-
genannten Bureaufraßen und Centralisten und der sächsischen Nation, mit
welchem unsere Widersacher zu beschwichtigen suchen, greift nicht Platz.
Derjenige, welcher auf die Intelligenz und die Ersten einer Nation los-
schlägt, trifft die Nation.
Die Ausrede eines wegen schwerer Verletzung Angeklagten, er habe
bloß den Kopf schlagen wollen, dabei aber alle Achtung vor der Person
des Geschlagenen gehabt, ist nichts werth.
Sie können uns keiner That zeihen, die ihre Feindseligkeit und Ver-
folgungssucht zu rechtfertigen im Stande wäre. Sie haben zwei Schimpf-
namen gegen uns erfunden, das ist ihr Um und Auf. Auf diesen Schimpf-
namen ruht ihre Gerechtigkeit. In der französischen Revolution war den
Sansculotten und Jakobinern der Name Aristokrat ein Verbrechen, wel-
ches den Tod an der Laternenpfahl einbrachte. Ungarische Zeitungen machen
sich kein Gewissen daraus, die sogenannten Bureaufraßen und Centralisten
im Sachsenlande wenigstens moralisch zu stranguliren. Ist das vielleicht
gerecht, ist das edel, und eines wahrhaften Politikers würdig?
Freilich gegenwärtig hängt für einige Herren ungarische Genossen vom
journalistischen Fach der Himmel voller Geigen. Jetzt braucht man sich
kein Gewissen daraus zu machen, diese sächsischen Centralisten und Bu-
reaufraßen herunterzumachen. Zu verlieren ist dabei nichts, und ein na-
tionaler Patriotismus, wie sie ihn eben verstehen, hat seinen Hoch-
genuß dabei. Wie wäre es, wenn man ihnen als Quasijachsen die amt-
liche Zeitung zum Patriotismus bei uns anvertrauen würde? Sicherer als
in den Händen der Jungjachsen wäre die Sache dann jedenfalls, denn die
Herren stellen sich so, als ob der wahre Patriotismus nur bei ihnen zu
finden wäre.
Die sächsische Nation ist zwar bei Weitem nicht so zahlreich, wie die
ungarische und romanische, allein sie bleibt ein Glied der heiligen ungar-
ischen Krone, welches eine Geschichte von mehr als siebenhundert Jahren
für sich hat und es nicht verdient, daß ihre Söhne bagatellemäßig und ge-
ringfügig behandelt werden.
So wehrlos, wie sie zu glauben scheinen, stehen wir doch nicht da.
Sie mögen dies unseren Worten glauben und, uns nicht dazu nöthigen,
Gleiches mit Gleichem zu vergelten.
Wir haben den rethlichen Willen, dies zu vermeiden, nicht etwa aus
Mangel an Muth, sondern weil wir erfahrener, rücksichtsvoller und gerech-
ter sind, als sie und keinen Gefallen finden an der Zwietracht, von wel-
cher schon Neop folgendes erzählt: „Es zog einst Geralt durch einen
Hohlweg. Da lag ein Ding, das einem Sie gleich, vor seinem Fuß.
Nach wollte er es zertreten. In einem Nu war's zweimal größer als
zuvor. Ergrimmend stürzt der Held auf's Ungethüm, und trifft es mit der
Keule ganzer Wuth. Doch dieses schwillt nur höher auf und sperrt ihm
endlich selbst den Weg. Durchbebt von Schauer wirft er die Keule weg-
hellstrahlend ruft ihm Pallas zu: Sei ruhig, dies Ei, o Bruder, ist der
Zwietracht Bild. Bekämpft man es nicht, so bleibt es, wie es war; ge-
reizt durch Kampf thürmt sich's zur Bergeshöhe.“

— Die Situation gewinnt im Allgemeinen wieder einen sehr fried-
lichen Charakter. Wenn es wahr ist, was das telegraphische Korrespon-
denzbureau auswärtigen Blättern von Wien meldet, daß nämlich Baron
Werther abberufen werden soll, so wäre auch dies ein gewichtiges Sym-
ptom. Möglicherweise benützt man die Sicherheit des Baron Magnus
zum Leichenbegängnisse des Kaisers Mar zu diesem Personenwechsel. Die
preussischen Offiziere wiegeln stark ab. Der notorische Mitwisser des Grafen
Bismarck in der „Weser-Zeitung“ erörtert die ganze Situation und schließt
seinen Brief folgendermaßen: „Man darf nicht vergessen, daß in dem
Augenblicke, als ein ernstes Zerwürfniß zwischen Frankreich und Italien
gar nicht mehr in Aussicht steht, Rußland gewiß nicht der preu-
sische Mahnungen bedarf, um seine Pläne auf den Orient zu
vertagen. Die Berichte des Grafen Goltz über die Stellung Frankreichs
lassen an der Tragweite der kaiserlichen Worte vom 31. Dezember keinen
Zweifel übrig, und in diplomatischen Kreisen wird dann auch die Lage
als absolut friedlich angesehen. Man will zudem die Beobach-
tung machen, daß die französischen Diplomaten die Konferenz über nicht
mehr mit der früheren Wärme verteidigen, so daß jetzt selbst der Zufam-
mentritt der Vorkonferenz bezweifelt und angenommen wird, die Angelegen-
heit werde allmählig ganz einschlafen.“ — Auch der Pariser Korrespondent

treten, denen auch von dem „Lloyd“ in einer Art, welche an Brutalität
grenzt, die Stange gehalten wird. Nach diesen Blättern sind die Loyalitäts-
adressen der sächsischen Universität und die schönen Komplimente der
Kronstädter für die Träger der heutigen Politik nur schmeicheleiche Kom-
plimente, ein nach dem Wind gedrehter Mantel, durch welchen sich Nie-
mand irre führen läßt. (Siehe „Unio“, „Hon“, „Lloyd“, „Bolond Misfa“
ic.) So das Referat der „Gazeta Transilvaniei“.
Die ungarischen Blätter, die gegen uns schreiben, schweigen im Ge-
nuße ihrer Oberhand und Uebermacht. Es gehört moralische Kraft, Er-
ziehung, Lebensart und ein gewisser Grad von Einsicht dazu, um in Ver-
süßung und Bewußtsein der Uebermacht nicht ungerecht und übermüthig zu
werden.
Die ungarischen Journale, welche die Achtung und Rücksichten hüt-
ansetzen, welche wir von ihnen zu fordern berechtigt sind, können ihre Ver-
unglimpfungen und Verfolgungen wider uns nicht verantworten, weder
von dem Standpunkte des Rechtes, noch vom Standpunkte der Politik.
Wir sind Bürger eines Rechts- und konstitutionellen Staates und betheilen
nicht um die Freundschaft ungarischer Blätter, die uns mit ihren Anre-
gungen verfolgen.
Die sogenannten Centralisten und Bureaufraßen repräsentiren, wie
alle politischen und Kirchenwahlen im Sachsenlande beweisen, vorzugsweise
die Intelligenz der sächsischen Nation. Der Unterschied zwischen den so-
genannten Bureaufraßen und Centralisten und der sächsischen Nation, mit
welchem unsere Widersacher zu beschwichtigen suchen, greift nicht Platz.
Derjenige, welcher auf die Intelligenz und die Ersten einer Nation los-
schlägt, trifft die Nation.
Die Ausrede eines wegen schwerer Verletzung Angeklagten, er habe
bloß den Kopf schlagen wollen, dabei aber alle Achtung vor der Person
des Geschlagenen gehabt, ist nichts werth.
Sie können uns keiner That zeihen, die ihre Feindseligkeit und Ver-
folgungssucht zu rechtfertigen im Stande wäre. Sie haben zwei Schimpf-
namen gegen uns erfunden, das ist ihr Um und Auf. Auf diesen Schimpf-
namen ruht ihre Gerechtigkeit. In der französischen Revolution war den
Sansculotten und Jakobinern der Name Aristokrat ein Verbrechen, wel-
ches den Tod an der Laternenpfahl einbrachte. Ungarische Zeitungen machen
sich kein Gewissen daraus, die sogenannten Bureaufraßen und Centralisten
im Sachsenlande wenigstens moralisch zu stranguliren. Ist das vielleicht
gerecht, ist das edel, und eines wahrhaften Politikers würdig?
Freilich gegenwärtig hängt für einige Herren ungarische Genossen vom
journalistischen Fach der Himmel voller Geigen. Jetzt braucht man sich
kein Gewissen daraus zu machen, diese sächsischen Centralisten und Bu-
reaufraßen herunterzumachen. Zu verlieren ist dabei nichts, und ein na-
tionaler Patriotismus, wie sie ihn eben verstehen, hat seinen Hoch-
genuß dabei. Wie wäre es, wenn man ihnen als Quasijachsen die amt-
liche Zeitung zum Patriotismus bei uns anvertrauen würde? Sicherer als
in den Händen der Jungjachsen wäre die Sache dann jedenfalls, denn die
Herren stellen sich so, als ob der wahre Patriotismus nur bei ihnen zu
finden wäre.
Die sächsische Nation ist zwar bei Weitem nicht so zahlreich, wie die
ungarische und romanische, allein sie bleibt ein Glied der heiligen ungar-
ischen Krone, welches eine Geschichte von mehr als siebenhundert Jahren
für sich hat und es nicht verdient, daß ihre Söhne bagatellemäßig und ge-
ringfügig behandelt werden.
So wehrlos, wie sie zu glauben scheinen, stehen wir doch nicht da.
Sie mögen dies unseren Worten glauben und, uns nicht dazu nöthigen,
Gleiches mit Gleichem zu vergelten.
Wir haben den rethlichen Willen, dies zu vermeiden, nicht etwa aus
Mangel an Muth, sondern weil wir erfahrener, rücksichtsvoller und gerech-
ter sind, als sie und keinen Gefallen finden an der Zwietracht, von wel-
cher schon Neop folgendes erzählt: „Es zog einst Geralt durch einen
Hohlweg. Da lag ein Ding, das einem Sie gleich, vor seinem Fuß.
Nach wollte er es zertreten. In einem Nu war's zweimal größer als
zuvor. Ergrimmend stürzt der Held auf's Ungethüm, und trifft es mit der
Keule ganzer Wuth. Doch dieses schwillt nur höher auf und sperrt ihm
endlich selbst den Weg. Durchbebt von Schauer wirft er die Keule weg-
hellstrahlend ruft ihm Pallas zu: Sei ruhig, dies Ei, o Bruder, ist der
Zwietracht Bild. Bekämpft man es nicht, so bleibt es, wie es war; ge-
reizt durch Kampf thürmt sich's zur Bergeshöhe.“

treten, denen auch von dem „Lloyd“ in einer Art, welche an Brutalität
grenzt, die Stange gehalten wird. Nach diesen Blättern sind die Loyalitäts-
adressen der sächsischen Universität und die schönen Komplimente der
Kronstädter für die Träger der heutigen Politik nur schmeicheleiche Kom-
plimente, ein nach dem Wind gedrehter Mantel, durch welchen sich Nie-
mand irre führen läßt. (Siehe „Unio“, „Hon“, „Lloyd“, „Bolond Misfa“
ic.) So das Referat der „Gazeta Transilvaniei“.
Die ungarischen Blätter, die gegen uns schreiben, schweigen im Ge-
nuße ihrer Oberhand und Uebermacht. Es gehört moralische Kraft, Er-
ziehung, Lebensart und ein gewisser Grad von Einsicht dazu, um in Ver-
süßung und Bewußtsein der Uebermacht nicht ungerecht und übermüthig zu
werden.
Die ungarischen Journale, welche die Achtung und Rücksichten hüt-
ansetzen, welche wir von ihnen zu fordern berechtigt sind, können ihre Ver-
unglimpfungen und Verfolgungen wider uns nicht verantworten, weder
von dem Standpunkte des Rechtes, noch vom Standpunkte der Politik.
Wir sind Bürger eines Rechts- und konstitutionellen Staates und betheilen
nicht um die Freundschaft ungarischer Blätter, die uns mit ihren Anre-
gungen verfolgen.
Die sogenannten Centralisten und Bureaufraßen repräsentiren, wie
alle politischen und Kirchenwahlen im Sachsenlande beweisen, vorzugsweise
die Intelligenz der sächsischen Nation. Der Unterschied zwischen den so-
genannten Bureaufraßen und Centralisten und der sächsischen Nation, mit
welchem unsere Widersacher zu beschwichtigen suchen, greift nicht Platz.
Derjenige, welcher auf die Intelligenz und die Ersten einer Nation los-
schlägt, trifft die Nation.
Die Ausrede eines wegen schwerer Verletzung Angeklagten, er habe
bloß den Kopf schlagen wollen, dabei aber alle Achtung vor der Person
des Geschlagenen gehabt, ist nichts werth.
Sie können uns keiner That zeihen, die ihre Feindseligkeit und Ver-
folgungssucht zu rechtfertigen im Stande wäre. Sie haben zwei Schimpf-
namen gegen uns erfunden, das ist ihr Um und Auf. Auf diesen Schimpf-
namen ruht ihre Gerechtigkeit. In der französischen Revolution war den
Sansculotten und Jakobinern der Name Aristokrat ein Verbrechen, wel-
ches den Tod an der Laternenpfahl einbrachte. Ungarische Zeitungen machen
sich kein Gewissen daraus, die sogenannten Bureaufraßen und Centralisten
im Sachsenlande wenigstens moralisch zu stranguliren. Ist das vielleicht
gerecht, ist das edel, und eines wahrhaften Politikers würdig?
Freilich gegenwärtig hängt für einige Herren ungarische Genossen vom
journalistischen Fach der Himmel voller Geigen. Jetzt braucht man sich
kein Gewissen daraus zu machen, diese sächsischen Centralisten und Bu-
reaufraßen herunterzumachen. Zu verlieren ist dabei nichts, und ein na-
tionaler Patriotismus, wie sie ihn eben verstehen, hat seinen Hoch-
genuß dabei. Wie wäre es, wenn man ihnen als Quasijachsen die amt-
liche Zeitung zum Patriotismus bei uns anvertrauen würde? Sicherer als
in den Händen der Jungjachsen wäre die Sache dann jedenfalls, denn die
Herren stellen sich so, als ob der wahre Patriotismus nur bei ihnen zu
finden wäre.
Die sächsische Nation ist zwar bei Weitem nicht so zahlreich, wie die
ungarische und romanische, allein sie bleibt ein Glied der heiligen ungar-
ischen Krone, welches eine Geschichte von mehr als siebenhundert Jahren
für sich hat und es nicht verdient, daß ihre Söhne bagatellemäßig und ge-
ringfügig behandelt werden.
So wehrlos, wie sie zu glauben scheinen, stehen wir doch nicht da.
Sie mögen dies unseren Worten glauben und, uns nicht dazu nöthigen,
Gleiches mit Gleichem zu vergelten.
Wir haben den rethlichen Willen, dies zu vermeiden, nicht etwa aus
Mangel an Muth, sondern weil wir erfahrener, rücksichtsvoller und gerech-
ter sind, als sie und keinen Gefallen finden an der Zwietracht, von wel-
cher schon Neop folgendes erzählt: „Es zog einst Geralt durch einen
Hohlweg. Da lag ein Ding, das einem Sie gleich, vor seinem Fuß.
Nach wollte er es zertreten. In einem Nu war's zweimal größer als
zuvor. Ergrimmend stürzt der Held auf's Ungethüm, und trifft es mit der
Keule ganzer Wuth. Doch dieses schwillt nur höher auf und sperrt ihm
endlich selbst den Weg. Durchbebt von Schauer wirft er die Keule weg-
hellstrahlend ruft ihm Pallas zu: Sei ruhig, dies Ei, o Bruder, ist der
Zwietracht Bild. Bekämpft man es nicht, so bleibt es, wie es war; ge-
reizt durch Kampf thürmt sich's zur Bergeshöhe.“

treten, denen auch von dem „Lloyd“ in einer Art, welche an Brutalität
grenzt, die Stange gehalten wird. Nach diesen Blättern sind die Loyalitäts-
adressen der sächsischen Universität und die schönen Komplimente der
Kronstädter für die Träger der heutigen Politik nur schmeicheleiche Kom-
plimente, ein nach dem Wind gedrehter Mantel, durch welchen sich Nie-
mand irre führen läßt. (Siehe „Unio“, „Hon“, „Lloyd“, „Bolond Misfa“
ic.) So das Referat der „Gazeta Transilvaniei“.
Die ungarischen Blätter, die gegen uns schreiben, schweigen im Ge-
nuße ihrer Oberhand und Uebermacht. Es gehört moralische Kraft, Er-
ziehung, Lebensart und ein gewisser Grad von Einsicht dazu, um in Ver-
süßung und Bewußtsein der Uebermacht nicht ungerecht und übermüthig zu
werden.
Die ungarischen Journale, welche die Achtung und Rücksichten hüt-
ansetzen, welche wir von ihnen zu fordern berechtigt sind, können ihre Ver-
unglimpfungen und Verfolgungen wider uns nicht verantworten, weder
von dem Standpunkte des Rechtes, noch vom Standpunkte der Politik.
Wir sind Bürger eines Rechts- und konstitutionellen Staates und betheilen
nicht um die Freundschaft ungarischer Blätter, die uns mit ihren Anre-
gungen verfolgen.
Die sogenannten Centralisten und Bureaufraßen repräsentiren, wie
alle politischen und Kirchenwahlen im Sachsenlande beweisen, vorzugsweise
die Intelligenz der sächsischen Nation. Der Unterschied zwischen den so-
genannten Bureaufraßen und Centralisten und der sächsischen Nation, mit
welchem unsere Widersacher zu beschwichtigen suchen, greift nicht Platz.
Derjenige, welcher auf die Intelligenz und die Ersten einer Nation los-
schlägt, trifft die Nation.
Die Ausrede eines wegen schwerer Verletzung Angeklagten, er habe
bloß den Kopf schlagen wollen, dabei aber alle Achtung vor der Person
des Geschlagenen gehabt, ist nichts werth.
Sie können uns keiner That zeihen, die ihre Feindseligkeit und Ver-
folgungssucht zu rechtfertigen im Stande wäre. Sie haben zwei Schimpf-
namen gegen uns erfunden, das ist ihr Um und Auf. Auf diesen Schimpf-
namen ruht ihre Gerechtigkeit. In der französischen Revolution war den
Sansculotten und Jakobinern der Name Aristokrat ein Verbrechen, wel-
ches den Tod an der Laternenpfahl einbrachte. Ungarische Zeitungen machen
sich kein Gewissen daraus, die sogenannten Bureaufraßen und Centralisten
im Sachsenlande wenigstens moralisch zu stranguliren. Ist das vielleicht
gerecht, ist das edel, und eines wahrhaften Politikers würdig?
Freilich gegenwärtig hängt für einige Herren ungarische Genossen vom
journalistischen Fach der Himmel voller Geigen. Jetzt braucht man sich
kein Gewissen daraus zu machen, diese sächsischen Centralisten und Bu-
reaufraßen herunterzumachen. Zu verlieren ist dabei nichts, und ein na-
tionaler Patriotismus, wie sie ihn eben verstehen, hat seinen Hoch-
genuß dabei. Wie wäre es, wenn man ihnen als Quasijachsen die amt-
liche Zeitung zum Patriotismus bei uns anvertrauen würde? Sicherer als
in den Händen der Jungjachsen wäre die Sache dann jedenfalls, denn die
Herren stellen sich so, als ob der wahre Patriotismus nur bei ihnen zu
finden wäre.
Die sächsische Nation ist zwar bei Weitem nicht so zahlreich, wie die
ungarische und romanische, allein sie bleibt ein Glied der heiligen ungar-
ischen Krone, welches eine Geschichte von mehr als siebenhundert Jahren
für sich hat und es nicht verdient, daß ihre Söhne bagatellemäßig und ge-
ringfügig behandelt werden.
So wehrlos, wie sie zu glauben scheinen, stehen wir doch nicht da.
Sie mögen dies unseren Worten glauben und, uns nicht dazu nöthigen,
Gleiches mit Gleichem zu vergelten.
Wir haben den rethlichen Willen, dies zu vermeiden, nicht etwa aus
Mangel an Muth, sondern weil wir erfahrener, rücksichtsvoller und gerech-
ter sind, als sie und keinen Gefallen finden an der Zwietracht, von wel-
cher schon Neop folgendes erzählt: „Es zog einst Geralt durch einen
Hohlweg. Da lag ein Ding, das einem Sie gleich, vor seinem Fuß.
Nach wollte er es zertreten. In einem Nu war's zweimal größer als
zuvor. Ergrimmend stürzt der Held auf's Ungethüm, und trifft es mit der
Keule ganzer Wuth. Doch dieses schwillt nur höher auf und sperrt ihm
endlich selbst den Weg. Durchbebt von Schauer wirft er die Keule weg-
hellstrahlend ruft ihm Pallas zu: Sei ruhig, dies Ei, o Bruder, ist der
Zwietracht Bild. Bekämpft man es nicht, so bleibt es, wie es war; ge-
reizt durch Kampf thürmt sich's zur Bergeshöhe.“

treten, denen auch von dem „Lloyd“ in einer Art, welche an Brutalität
grenzt, die Stange gehalten wird. Nach diesen Blättern sind die Loyalitäts-
adressen der sächsischen Universität und die schönen Komplimente der
Kronstädter für die Träger der heutigen Politik nur schmeicheleiche Kom-
plimente, ein nach dem Wind gedrehter Mantel, durch welchen sich Nie-
mand irre führen läßt. (Siehe „Unio“, „Hon“, „Lloyd“, „Bolond Misfa“
ic.) So das Referat der „Gazeta Transilvaniei“.
Die ungarischen Blätter, die gegen uns schreiben, schweigen im Ge-
nuße ihrer Oberhand und Uebermacht. Es gehört moralische Kraft, Er-
ziehung, Lebensart und ein gewisser Grad von Einsicht dazu, um in Ver-
süßung und Bewußtsein der Uebermacht nicht ungerecht und übermüthig zu
werden.
Die ungarischen Journale, welche die Achtung und Rücksichten hüt-
ansetzen, welche wir von ihnen zu fordern berechtigt sind, können ihre Ver-
unglimpfungen und Verfolgungen wider uns nicht verantworten, weder
von dem Standpunkte des Rechtes, noch vom Standpunkte der Politik.
Wir sind Bürger eines Rechts- und konstitutionellen Staates und betheilen
nicht um die Freundschaft ungarischer Blätter, die uns mit ihren Anre-
gungen verfolgen.
Die sogenannten Centralisten und Bureaufraßen repräsentiren, wie
alle politischen und Kirchenwahlen im Sachsenlande beweisen, vorzugsweise

freien Nation" — dies war das Grundprinzip des Bündnisses, und wenn es ein Wort gibt, das die Grundidee des neu geschaffenen Staatsbündnisses glücklich ausdrückt, so ist es die „Freiheit“, bezüglich welcher wir den bevollmächtigten Vollstreckern des Bündnisses sagen können: „In hoc signo vinces.“

Die Entwicklung und Sicherstellung der freien Institutionen, die sorgfältige Pflege ihrer Früchte, dies sind Interessen, die so viel Verzicht, eine so unermüdete Arbeitsamkeit beanspruchen, daß es keine mehr in die Augen springende Thatsache gibt, als die, daß es heutzutage unter allen europäischen Staaten keinen einzigen gibt, dem in Allem und in jeder Weise der Friede so sehr am Herzen liegt, als dem ungarisch-österreichischen Staatenverbände.

Ging die Aufrechthaltung des Friedens und die Garantie desselben um jeden möglichen Preis kann demnach das leitende Prinzip bilden, das die Monarchie bei ihrer Mitwirkung in dem europäischen Kongresse vor Augen halten wird; sie wird dies auch dort thun, wo die lautere Aufrichtigkeit der friedlichen Gesinnung noch immer nicht die verdiente Würdigung und die gleiche Aufrichtigkeit findet. Und hier wird es am Plage sein, hervorzuheben, daß die Emancipation der preussischen halbamtlichen Blätter und Korrespondenten, als ob Graf Bismarck Versuche gemacht hätte, sich Oesterreich freundschaftlich zu nähern und als ob man in Wien auf diese Versuche zurückweisend geantwortet hätte, vollständig grundlos und das massenhafte Aufstreten derselben in Betracht gezogen, schwerlich zwecklose Gedankenspiele sind. Der Natur der Sache gemäß ist ihre Bestimmung wahrscheinlich keine andere, als das Populärmachen jener von der preussischen Regierung mit großer Vorliebe gepflegten Idee, welche das im Grunde freisinnige Deutschland perhorresziert, der Idee der preussisch-russischen Allianz. Es sei dem aber wie immer, so ist es Thatsache, daß die preussische Regierung hier noch nicht den geringsten Schritt zur Annäherung versucht hat; wir wissen nicht, ob trotzdem, oder eben weil man in Berlin wohl weiß, daß das Einvernehmen mit Oesterreich nur auf der die Festigung des europäischen Friedens sicherstellenden Garantie beruhen kann.

Auch unserem zweiten Nachbar, dem Königreiche Italien gegenüber, nimmt die Monarchie eine solche Stellung ein, welche die sicherste Garantie sowohl für den eigenen als für den Frieden des Welttheiles bietet. Insbesondere bezüglich der römischen Frage ist es die bis zum Indifferentismus strenge Neutralität, die als Anforderung unserer Interessen erkannt wird. Für die Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes, wie wünschenswert auch die glückliche Lösung der obshwebenden Differenz sein mag, unmittelbar oder mittelbar faktisch mitzuwirken, entspricht unserer Stellung nicht. Das ernste und aufrichtige Streben, mit dem Königreiche Italien die besten nachbarlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten, muß in jeder Weise vor Augen gehalten und zur Geltung gebracht werden.

Die aufrichtigste Freundschaft der Monarchie richtet sich gegen Frankreich, und die Regierung des Auslandigen wird es nicht versäumen, die auf die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichtes abzielenden Bestrebungen desselben durch diplomatische Mitwirkung zu unterstützen.

Als besonders bedeutsam in ihren Konsequenzen für vorzugsweise wichtig für die Interessen des Bundeslandes der Monarchie und die friedliche Entwicklung des ungarisch-österreichischen Staatsbündnisses werden die im Osten auftauchenden Fragen erkannt. Als Hauptprinzip wird in dieser Beziehung anerkannt, daß je klarer und thatsächlicher sich das Streben der Pforte zeigt, die berechtigten und von uns stets unterstützten Ansprüche ihrer christlichen Unterthanen zu befriedigen, es das gemeinsame Interesse Europas desto eher fordert, nicht zuzugeben, daß irgend eine Macht einen einseitigen Einfluß geltend mache, oder gar eigenmächtig in den Gang der Ereignisse eingreife. In dieser Beziehung muß der in neuerer Zeit in den russischen Blättern vorherrschende Ton Aufmerksamkeit erwecken. Die Regierung vermag nicht, und würde es für eine Verabstammung halten, diese Erscheinung zu ignorieren, welche nicht nur ihre Aufmerksamkeit, sondern die Aufmerksamkeit des Gesamt-Europas auf sich ziehen und friedensfördernde Pläne lenkt, zu deren Geltendmachung, wie es scheint, in Rußland eine mächtige Partei mit all ihrem Einflusse wirkt.

Dies ungefähr ist der Standpunkt, den das Reichsministerium gegenüber der gegenwärtigen Konstellation einnimmt. Es kann sein, daß bis zum Zusammenritte der Delegationen mit den Einzelheiten der Situation auch die Modalitäten des Programmes alterirt werden. Aber die Idee, welche das Ganze durchzieht, bleibt unverändert, und diese ist die gegenseitige Solidarität der inneren Freiheit und des äußeren Friedens. Dies ist an sich ein Programm, das zwischen den Bevollmächtigten der beiden Parlamente und der Reichsregierung das innere Band und die bewegende Kraft einer gesunden verfassungsmäßigen Wirksamkeit schaffen wird: das Vertrauen.

U n d l a n d.

Klausenburg, 13. Januar. (Orig.-Corr.) Die Vorbereitungen zum Wahlacte für die Klausenburger Deputiertenstelle sind, da namentlich die etwas ängstliche letzte Wahlschicht mit dem Verzicht des jüngeren Kossuth einen Abschluß gefunden hat, in vollem Zuge. Die solide Partei, deren Organ der „Közöségi Közlöny“ geblieben ist, tritt in die Arena und sucht in honeste Weise für den Kandidaten der Deputierten, den reformierten Superintendenten Peter Nagy zu wirken.

„Magyar Polgar“, der hiesige etwas gemilderte Ableger der „Magyar Ujjaz“ proklamirt den bekannten Honvedgeneral Vetter. Auch ist nicht wenig von einem gewissen Bernáth die Rede, der bisher auf dem politischen Felde ziemlich unbekannt, zur Linken gehören soll und das Glück hat, in der Eigenschaft eines Honvedoffiziers von der patriotischen Gräfin Madak mit der Hand einer ihrer Töchter belehnt worden zu sein. Dieses Verhältnis zu der auch bei dem letzten Wahlgange genannten einflussreichen Dame ist die Beachtung fordernde Ziffer vor den Nullen seiner Vergangenheit. — Wer übrigens mit dem Wunsche in die gestern improvisirte Volksversammlung im Hofe des städtischen Redoutegebäudes ging, um zu erfahren, für welchen Kandidaten der aus dem Exil heimgekehrte, ehemalige katholische Welpriester Bardeoz die Menge bearbeiten werde, kam enttäuscht zurück.

Bardeoz hatte durch kleine Plakate die Klausenburger zu einer mehr gemüthlichen als politischen Begrüßung eingeladen und hat, meiner Auffassung nach, nur einen Vorbereitungssprech gehalten, der seinen früheren Ruhm allerdings nicht angegriffen hat. — Sie fragen, wer ist Bardeoz? Wenn Sie in der stürmischsten Epoche des Jahres 1849 in Klausenburg gewesen wären, hätten Sie den Mann sicher nicht vergessen. Er war wohl der zügelloseste Redner, der damals die Leidenschaft des Volkes aufwühlte. Wenige Tage vor dem Debrecziner Beschlusse haranguirte er vom Balkon des Rathhauses herab die jubelnde Menge in einer persönlichen Weise, welche ihn für den spätern objektiven Beurtheiler der damaligen Ereignisse als bestellten Vorläufer derselben, der die Gemüther auf jenes äußerste vorzubereiten hatte, erscheinen lassen. Man erzählt von ihm, daß er eifrig verfolgt, und der Gefangenenschaft schon einmal entzungen, in M. Bazarhely der Gendarmen dabei entwich, daß er in Weibersleiden und eine Gasse reinigend zwischen denselben durchkam. Dieser Mann ist nach einer entzungen abenteuerlichen Lebenswanderung von der Anstalt, deren Lauf er zu illustriren das geeignetste Individuum ist, noch einmal zurückgebracht worden, allerdings mehr Schatten und Ruine seines einstigen Ich. Zu seiner geistigen Rede wollte man weit mehr den Geist des Alkohols als den des ehemaligen fanatischen Republikaners verspüren und es ist nicht zu leugnen, daß seine Zunge nicht vollkommen ihren Dienst zu leisten schien. Er beglückwünschte die Klausenburger wegen

ihrer politischen Haltung, tadelte sämtliche bisher gewählte Deputierte, denen der letzte Hauch der Vereinfachung auf der langen Reise bis Pest zugeblieben und welche sich dadurch auszeichneten, daß sie gar nicht ausgezeichnet sind, warf ihnen vor, daß sie für ihre Sender gar nichts gethan und ihrerseits an der Thatsache, daß Klausenburg von der Union noch gar keine Vortheile gehabt, etwas zu ändern, gar nicht versucht hätten.

Außer nach diesen, übrigens sehr unweisen Vorwürfen, den Mann seines Vertrauens zu bezeichnen, brach er mit einigen Schmeicheln Worten für den Herrn nob ab — Wenn sich etwaige spätere Gassenpredigten dieses Herrn ebenso ungefährlich erweisen sollten, wie der gestrige Diskurs pro domo — er lobte die Männer von ebend, welche die Stätte bereiteten, auf der nun ruhmslose Erben sitzen — so ist ein neuer Beleg für das Ueberflüssige ängstlicher Beschränkung der Rede- und Vereinsfreiheit geworden.

Freilich, unsere Zeit ist so nüchtern und materialistisch geworden, daß selbst hier Phrasen allein nicht bedürfen und ganz andere Agitationsmittel den Erfolg sichern.

Während der gestrigen Theateraufführung entstand auf der Gallerie eine ungemüthliche Szene, welche sehr rasch mit einem applizirten Messerstück endete. Der Thäter kramte durch, der Verwundete ward ins Spital gebracht. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Respekt vor dem Gesetz bei der rohen Klasse in bedauerlicher Abnahme sich befindet.

Klausenburg, 14. Januar. (K. K.) Aus verlässlicher Quelle wird uns die demnachst bevorstehende Auflösung des k. k. Suberniums mitgetheilt. Die Beamten, die bei demselben über 10 Jahre gedient haben, sollen pensionirt, die unter zehn Jahre Dienenden hingegen mit einer einjährigen Abfertigung entlassen werden.

Die Ausschussversammlung des Oberbäuer Komitatus ist auf den 27. d. M. einberufen worden. Neben andern Gegenständen wird in dieser Versammlung auch die Wahl zweier Waisenrichter, mehrerer Schulrichtersadjunkten und eines Archivars vorgenommen werden.

Emil Kutty, früherer Honved-Oberlieutenant, hat an das Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, welche zum Gegenstande hat, jenen Berg, auf welchem General Bem nach der ersten, in Siebenbürgen geliebten Schlacht ausruhte, und welcher damals den Namen Bem erhalten hatte, wieder in sein, während des kaiserlichen Regimes genommene historisches Recht gesetzt und Berg Bem genannt werden solle.

Im Jahre 1867 wurden in Kronstadt 252 Staats-, 9584 Privat-, in Fogarasz 96 Staats-, 1457 Privat-, in Sz. Udvarhely 63 Staats- und 911 Privat-Telegramme aufgegeben und befördert.

Die durch ihren Wohlthätigkeitssinn auch über Siebenbürgens Grenzen hinaus bekannte Baronin Madak eb. Gräfin Medey ist hier gestorben.

Pest, 12. Januar. Das amtliche Blatt bringt eine Communication, welches, den „Pester Lloyd“ dementirend, sagt, daß die Regierung das Eisenbahnnetz nirgends angeboten und keine Vorstöße darauf angenommen habe. Die „Société Generale“ habe wohl beträchtliche Verschüsse angeboten, dieselben habe der Finanzminister jedoch nicht in Anspruch genommen, da ihm 5 Millionen zu Eisenbahnwegen zur Verfügung stehen. Er sei demnach in der Lage, das Anlehen in kürzester Zeit aufzulösen. Ende Januar werde damit der Anfang gemacht werden.

Pest, 13. Januar. Anknüpfend an die Nachricht, daß der Verfasser von „Oesterreich und sein Heer“ vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, protestirt „Honved“ heftig gegen die „militärische Inquisition.“ In der Armee — sagt „Honved“ — die Willkür, die Inquisition, die Finsterniß; im Staate die Gleichheit und Freiheit — ist es möglich, daß dies so bleibe? Und wenn es so bleibt, wer wird in einer solchen Armee dienen wollen? Was für ein Los wartet auf den Gemeinen, wenn man den Oestrich wegen militärischer Schiffsen vor ein Kriegsgericht stellt? Die Parteien in Oesterreich haben sich veröhnt, jede bereite einen Schleier über die Vergangenheit, die Männer der verschiedensten Systeme reichen sich freundschaftlich die Hände; bloß der Soldat ist angefaßt des wechselseitigen Ausgleiches und der daraus fließenden Harmonie geblieben.

Selbst pensionirt befindet sich der Soldat zwischen den Krallen einer finsternen Macht, und wehe ihm, wenn er die Mängel der Armee aufdeckt und Reformen empfiehlt. Und dann will man — heißt es in dem Artikel weiter —, daß die Mütter ihre Söhne zu freien Männern erziehen, daß die Lehrer ihren Zöglingen die Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande einflößen! Wozu? Damit der Jüngling in seinem 20. Jahre zwischen die Krallen einer finsternen mittelalterlichen Macht gerathe, die in dem für's Vaterland glühenden, die Freiheit anbetenden Jüngling die Glanzzeit des Geistes vernichtet, die seinen Geist tödtet und seinen Leib zur Maschine macht. Entweder seien wir alle Sklaven oder Alle frei; aber in einem Staate kann nicht gleichzeitig Pressefreiheit und spanische Inquisition herrschen.

Agram, 10. Januar. In der heutigen Landtags-Sitzung wurde die Wahl der Landtags-Schriftführer und die Eintheilung der Landesvertretung in fünf Sektionen vorgenommen. Allgemein fällt die Abwesenheit der beiden hier in Eslo wohnhaften Brüder des verstorbenen Banus, Grafen Jellacic vom Landtage auf, welche weder gestern noch heute in der Sitzung erschienen sind. Wahrscheinlich scheinen sich die edlen Herren Grafen mit dem Prinzipie der gegenwärtig am Ader stehenden Regierung noch nicht hinlänglich befreundet zu haben, und schmolten noch eine Zeit lang von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und an der diesmal entscheidenden parlamentarischen Thätigkeit der Landesvertretung aktiven Theil zu nehmen. Ebenso glänzten auch heute unsere sämtlichen Kirchenfürsten bei der Konfessionen durch ihre Abwesenheit, während zur Freude der ganzen Versammlung der gestern noch krank geklaute Herr Dr. Szabaz heute im Landtagssaale erschien und von den Anwesenden mit „Jivio“ begrüßt wurde. Da der königliche Statthalter Baron Rauch das früher bestaunende Recht des Landtagsvorsitzes nach der neuesten Landtagsordnung einem durch die Versammlung gewählten Präsidenten überlassen muß, so wird derselbe nunmehr auch als Magnat an den Landtags-Sitzungen keinen Antheil nehmen, dagegen aber während der Zeit des Karnevals mehrere glänzende Bälle geben, auf welchen sich stets nicht nur die Mitglieder des Landtags, sondern auch die Bürgerschaft und der geladene Theil des Militärs versammeln werden. Am 13. findet der erste dieser Bälle statt, zu welchem bereits mehrere hundert Einladungen versendet wurden. Wie ich erfahre, wird der Agramer Landtag auch diesmal zwölf Landtagsmitglieder in jene Deputationen wählen, deren Aufgabe es sein wird, die im Jahre 1866 abgebrochenen Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn wieder aufzunehmen. Das Resultat wird diesmal hoffentlich ein anderes und ein für das Land beziehungsweise sein.

(P. Kl.) Agram, 13. Januar. Die fünf Landtags-Sektionen haben ihre Verifikationsarbeit heute beendet. Keine Wahl und kein Mandat wurden für ungültig erkannt. Morgen findet wahrscheinlich eine Plenar-Sitzung statt.

Wien, 11. Januar. Mit dem Rücktritte unseres Herrn Kriegsministers Freiherr v. Jahn wird es nun voller und wirklicher Ernst. Er hat erneuert seine Demission gegeben, und beharrt auf deren Annahme, welche Momente ihm kurz nach seiner Ernennung zum Reichskriegsminister zu diesem Schritte veranlaßt haben, darüber ist eben so wenig bekannt, wie über seinen Nachfolger. Die fama nennt am meisten den FML. Marovic, ich meinerseits aber glaube an Baron Gablenz, ob unsere Armee mit mir den Glauben theilt, d. h. ob diese Wahl eine gute sein würde, darüber muß uns allerdings die Zukunft lehren.

(P. Kl.) Wien, 12. Januar. Gestern früh langte mit dem Oberberger Zuge die Deputation des königl. preussischen 3. Dragoner-Regiments, dessen Anbaber weiland Sr. Majestät Kaiser Maximilian als Erzherzog von Oesterreich gewesen, hier an. Sie besteht aus den Herren: Oberst Willi-

sen (Sohn des aus dem ersten schleswig-holsteinischen Feldzuge her bekannten Generals gleichen Namens), Rittmeister v. Groben und Lieutenant v. Bedell. Mit der Deputation zugleich kamen an: der General v. Brauchitsch und sein Adjutant Lieutenant v. Brauchitsch. Der General hat die Mission, den König von Preußen bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu vertreten und wurde, wie die „Np.“ meldet, bei seiner Ankunft am Nordbahnhof von einem k. k. Stabs-Offizier und dem preussischen Militärbevollmächtigten empfangen und in einer bereitstehenden Hofequipage in sein Quartier gebracht. Die Dragoner-Deputation trennte sich hier von der Person des Generals, um sich nach Triest zu begeben.

Samstag Abends traf mit dem Oberberger Zuge am hiesigen Nordbahnhofe der für den hiesigen preussischen beziehungsweise norddeutschen Gesandtschaftsposten bestimmte frühere Ministerresident am Hofe weiland des Kaisers Maximilian, Herr v. Magnus, ein. Das preussische Gesandtschaftspersonal, mit Ausnahme des Baron Werther, erwartete ihn vollständig auf dem Perron. Desgleichen ein Abgesandter aus der Heiburg, welcher dem Herrn v. Magnus eine Hofequipage zur Verfügung stellte, in welcher er in Folge a. h. Wunsch sich alsbald nach der Heiburg begab, wo ihn Sr. Majestät der Kaiser erwartete und seine Ergänzungen über die letzten Tage seines hochseligen Bruders persönlich entgegennahm.

Wien, 12. Januar. Heute hat in der Arbeiterbewegung, welche in Wien seit einigen Wochen herrscht, ein bedeutender folgenreicher Schritt stattgefunden. In den Journalen wie in Arbeiterkreisen war heftiger Streit über das Grundprinzip der neuen Vereine entbrannt und für Laßalle, für Schulze-Delitzsch ericholl es von allen Seiten. Heute ist die Frage endgiltig zu Gunsten von Laßalle entschieden worden. Der eine respectable Mitgliederzahl fassende Verein „Arbeitertag“, dessen Central-Comité Schulze-Delitzsch halbwegs bereits konstituirte war, wurde heute förmlich gesprengt, die Laßalle'sche Konkurrenz-Korporation „Arbeiterbildungverein“ errichtete sofort an allen Ecken und Enden für ihre Vereine Verberetraner und die Delitzschianer besetzten en masse zu dem Laßalle-Regiment. Zwei hinreißende glänzende Reden von Wiener Arbeitern (Hartung und Fischer) hatten jumeist diese Wandlung veranlaßt. Die Bewegung ist nicht zu unterschätzen, da der neue Verein eine gährende, feurige Masse, die nach Tausenden zählt, vorstellt und an das neue Ministerium, welches bekanntlich bis jetzt den Staat noch nicht finanziell brillanter als das frühere gestalten konnte, dürfte bald die Nothwendigkeit herantreten, Stellung zu nehmen gegenüber dem stürmisch adoptirten Prinzipie der Laßalle'schen Staatshilfe.

Wien, 14. Januar. Die Eröffnung der Delegations-Sitzungen soll ohne jede Feierlichkeit erfolgen. Die erste Sitzung findet am 20. d. M. statt. Gestern fand ein großer Ministerrath statt, dessen Hauptgegenstand das Kriegsbudget bildete. Bedeutende Abstriche wurden beantragt, so daß das genannte Budget auf 61 Millionen herabgemindert werden soll. Die Meldung von Jahn's Rücktritt tritt heute abermals mit großer Bestimmtheit auf. FML. Kuhn soll zum Kriegsminister designirt sein, während Jahn Chef des Generalstabes werden würde.

Wien, 4. Januar. Die heutige „Wiener Ztg.“ veröffentlicht die Bestimmung des Kaisers, daß den zu Ministerposten Berufenen für die Dauer ihrer Amtswirksamkeit das Präbital „Excellenz“ beigelegt werde, und daß sie am kaiserlichen Hofe mit den wirklichen geheimen Räten in gleichen Rang zu stellen sind.

Wien, 14. Januar. Nach der heutigen Nummer der „N. Fr. P.“ sollen die Sitzungen des Reichsrathes am 10. Februar wieder aufgenommen werden.

Das heutige „Tageblatt“ gibt als Motio für die Demission des Kriegsministers Jahn die Reduzierung des Militärbudgets auf 61 Mill. an. Wie dasselbe Blatt erzählt, wird die Eröffnung der Delegationen mit keinem feierlichen Akte verbunden sein. Anfänglich dürfte Freiherr von Lichensfels oder Kardinal Kaufcher als Alterspräsident fungiren. Für die Wahl des Präsidenten ist Graf Anton Auerberg gewonnen.

Prag, 13. Januar. Für die angebliche Reise des Professors Schultes nach Rom, betreffend der Unterhandlungen über die Revision des Konfats, sprechen durchaus keinerlei Anzeichen. Auf dem am Freitag stattgefundenen Pferdemarkt zu Melnik wurden für das Ausland bedeutende Antäufe bewerkstelligt.

Prag, 13. Januar. Die Verabredung der Studirenden deutscher Nationalität über die für Professor Herbst in Aussicht genommene Donation wird übermorgen im Casino fortgesetzt. Anstatt eines Fackelzuges wird die Ueberreichung einer Adresse beantragt.

Pola, 13. Januar. Die Escadre, bestehend aus den Fregatten „Novara“ und „Adesky“ und dem Kanonenboote „Velebich“, ist um halb 11 Uhr hier eingelaufen. Die zehn Forts, die Fregatte „Donau“ und die Scholette „Arctura“ gaben je 21 Schuß Trauersalven. Die „Novara“ hatte am Großmaß die kaiserlich-österreichische Standarte halbtrop gehißt.

A u s l a n d.

Röln, 13. Januar. Wie der „Röln. Ztg.“ aus Paris mitgetheilt wird, hat sich der preussische Botschafter Graf v. d. Goltz am Samstag einer schmerzhaften Operation, welche von den Doktoren Melaton und Kolb glücklich ausgeführt wurde, unterzogen. — In den offiziellen Kreisen von Paris soll man über die Haltung, welche Preußen in letzter Zeit in der orientalischen Frage einnimmt, erfreut sein. Marshall Niel wird große Beurlaubungen vornehmen.

Stuttgart, 13. Januar. Die Kammer hat mit 45 gegen 38 Stimmen beschlossen, daß Preßvergehen gegen fremde Souveräne und Regierungen den Landes-Schwurgerichten zugewiesen sind, und hierauf die neue Strafprozessordnung mit 79 gegen 2 Stimmen angenommen.

Karlsruhe, 13. Januar. Die Abgeordnetenkammer nahm heute mit 52 Stimmen gegen 1 das Ministerverantwortlichkeitsgesetz wesentlich nach den Kommissionsvorschlägen an.

Paris, 12. Januar. „Droit“ meldet, daß die Journale „Constitutionnel“, „Journal des Debats“, „Opinion nationale“, „Temps“, „France“, „Avenir national“, „Journal de Paris“, „Auton“, „Siecle“, „Jut républicain“ und „Glaueur“ wegen Veröffentlichung unerlaubter Kammerberichte an das Zuchtpolizeigericht verwiesen wurden.

In Betreff der Journale „Epoque“, „La Presse“, „Patrie“, „Gazette de France“ und „Revue nationale“ wurde die gerichtliche Verfolgung eingestellt.

Paris, 12. Januar. Die Angelegenheit der Journale kommt Freitag vor die Gerichte.

Graf Ladislaus Zamoisli ist gestorben.

Paris, 13. Januar. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Berichterstatter Gressier kündigt an, daß die Commission dem Wunsche der Kammer gemäß in die Aufhebung der Berechtigung zur Stellvertretung bei der mobilen Nationalgarde einwillige. Paulmier vertheidigt die Nothwendigkeit der Stellvertretung.

Paris, 13. Januar. Der „Etenbard“ schreibt: Graf v. d. Goltz hat sich Samstag Morgens einer langen und schmerzhaften Operation von 10 Minuten unterzogen, die aber vollständig gelungen ist. Die Operation wurde vom Professor Melaton unter Assistenz des Dr. Kolb ausgeführt. Herr v. d. Goltz wurde narfotisirt, und es bedurfte des Beistandes dreier Personen, um ihn aufrechtzuhalten.

Das heutige ärztliche Bulletin constatirt, daß der Zustand des Operirten ein sehr befriedigender sei. Der Kaiser, der König von Preußen und Graf Bismarck lassen sich täglich um das Befinden des Patienten erkundigen. Der „Etenbard“ dementirt das Gerücht, daß Graf v. d. Goltz erest werden soll.

Florenz, wartende Haltung Rom, 11 Behauptungen der Er wist der „Näjan strebe, wenn französischen Offizier wortet habe.

London, wurden wichtige Die Regierung Kopen h

träger in Petersburg und die Brüder d burg, zu Generale Die Verbin

Petersb tritt die Nachricht russische Regierung, Kreta gerichtet Belg rad,

rag wurde zum Heute, am matisches Diner

Der hiesige als Geandter na Kewpor

Pope und Ord nach Washington werden.

Die Konven Staat verbietet d Virginiun u Negeraufftande m Die Unions aufrecht.

Der Kapi Produktion

Der Kredit für den schwer zu vorständig und wir darum häufig da wendet sich manch

Der Unstarr kann, den er geb Kredit innewohnen erweist, auch den Theil verleihtbarer in Beziehung auf ein

vereinbarende Erl Auslande herbeizuzuzen — und den zu ersparen und v der Verlebr mit d

Zu dem Gu rufen worden, um gleichzeitig aber a sicherzustellen und möglichster Freiheit

Dergleichen die größeren Kred Hypothekentalistem, Kreditanstalt

zustande gebracht Da Privata Anstalten, so liegt ins Leben rufen s

In neueren ten fast nur in B worden; wie die n o e r s c h e K r e u n t e r m 15. Feb.

Die seit 1 dagegen hat den ditalien zu dienen Sicherheit baare s allmählig zu amert

Die Anstalt namentlich von m Nach dieser theken, Liebsische Marktgr

Zu erwähen ins Leben gerufen In Frank

Vorschlag, eine g Eigenbüchumen un und hierzu 2000 geben sollte. De

11. Dec. 1848 v landwirthschaftliche auf dem Wege d

Der Weg d nach zwei Richtu eine Vereinbarung nehmen, je nach Grundbeigentk

In den sich der Grundbeigentk zwar auf der eine se vollständig aus

Für die Ra streng genommen den Ausschließung thun sein muß, d

Unter den r zunächst die H Anstalten, welche

1. hypothek

*) Vergleichs bestritt. 1863.

Florenz, 12. Januar. Die Opposition hat beschlossen, eine zu wartende Haltung in Bezug auf das Ministerium zu beobachten. Rom, 11. Januar. Der „Observatore Romano“ demüthigt die Behauptungen der „Italia“ über Defectionen in der päpstlichen Armee. Er wirft der „Nazione“ vor, daß sie Zwietschacht zwischen den Armeen zu sein strebe, wenn sie behauptet, daß der Papst auf die Glückwünsche der französischen Offiziere kürzer, als auf jene der päpstlichen Offiziere geantwortet habe.

London, 11. Januar. Bei dem verhafteten Kennen in Dublin wurden wichtige Papiere gefunden, welche die Pläne der Fenier enthalten. Die Regierung beabsichtigt weitere Prozeffe einzuleiten.

Kopenhagen, 13. Januar. Der bisherige dänische Geschäftsträger in Petersburg, Legationsrath Bind, wurde zum Gesandten dazuleitend und die Brüder des Königs, die Prinzen Johann und Julius von Glücksburg, zu Generalen ernannt.

Die Verbindung mit Malmo ist wieder hergestellt. Petersburg, 13. Januar. Das „Sonntags-Journal“ demüthigt die Nachricht der „Epoque“ bezüglich einer von Lord Stanley an die russische Regierung über Umtriebe in den Donaufürstenthümern und auf Kreta gerichteten Depesche.

Belgrad, 13. Januar. Der Staatsrath Demeter Czernobara wurde zum Cultus- und Unterrichtsminister ernannt. Heute, am griechischen Neujahrsfeste, findet beim Fürsten ein diplomatisches Diner mit einer Soirée statt.

Der hiesige italienische General-Consul Chevalier Scovasso geht als Gesandter nach Mexico. New York, 31. Dezember. Grant hat auf Befehl Johnson's Pope und Ord durch Meade und Mac Donnell ersetzt; Pope soll wieder nach Washington gehen und Mac Donnell in Kalifornien durch Ord ersetzt werden.

Die Konvention von Louisiana nahm die neue Konstitution an; der Staat verbietet die Sklaverei und schafft die Vorrechte der Weissen ab. Virginien und Nord-Carolina verlangen aus Besorgniß vor einem Regeraufstande militärischen Schutz. Die Unionliga in New-Orleans hält die Präsidenschaft Chase's aufrecht.

Landwirthschaftliches.

Der Kapitalbedarf der landwirthschaftlichen Produktion und die Anstalten zur Befriedigung des Realkredites.

Der Kredit ist trotz der innern Nothwendigkeit seiner Existenz häufig für den schwer zu entdecken, der ihn gebraucht; er ist spröde, schon und vorsichtig und wird doch häufig von Vorurtheilen regiert. Er zieht sich darum häufig da, wo er sich mit vollem Vertrauen hingeben könnte, und wendet sich manchmal dem zu, der ihn mißbraucht.

Der Umstand nun, daß der Einzelne den Kredit nicht immer finden kann, den er gebraucht und verdient, und die Kenntniß von der, dem Kredit innewohnenden erzeugenden und belebenden Kraft hat die Idee erweckt, auch den Grundbesitzern einen ihrem Bedürfniß entsprechenden Theil verleiherbarer Geldkapitalien gegen sichere Hypothek zuzuführen, ihnen in Beziehung auf Zins und Fälligkeit die größte, mit dem Kredit auf der einen und der landwirthschaftlichen Produktion auf der andern Seite zu vereinbarende Erleichterung zu verschaffen, — um Darlehen selbst vom Auslande herbeizuziehen und zu neuen Ersparungen im Inlande zu ermuntern — und den einzelnen kreditbedürftigen Grundbesitzern den Schaden zu ersparen und vor den lästigen Verwicklungen zu schützen, in die ihn oft der Verkehr mit den Kapitalisten bringt.

Zu dem Ende sind verschiedene Anstalten erdacht und ins Leben gerufen worden, um den Grundbesitzern in der angegebenen Weise zu nähern, gleichzeitig aber auch die Kapitalisten wegen ihrer Kapitalien und Zinsen sicherzustellen und dieselben in den Stand zu setzen, über Ertritte mit möglicher Freiheit und Bequemlichkeit verfügen zu können.

Vergleichen Anstalten sind die Hypothekerversicherungen und die großen Kreditanstalten. Hypothekerversicherungen können nur durch Gesellschaften von Kapitalisten, Kreditanstalten dagegen auch von den Regierungen oder Ständen zustande gebracht werden.

Da Privatanstalten aber dem Zwecke ebenso genügen, wie Staats-Anstalten, so liegt kein Bedürfniß vor, dergleichen Institute durch den Staat ins Leben rufen zu lassen.

In neuerer Zeit sind deshalb landwirthschaftliche Staatskreditanstalten fast nur in Verbindung mit der Ablösung bäuerlicher Lasten angelegt worden; wie die mittelst Gesetzes vom 9. Juni 1848 gegründete hannoversche Kreditanstalt und die nassauische Landesbank, unterm 15. Feb. 1849 ins Leben gerufen.

Die seit 1854 bestehende gothaische Landeskreditanstalt dagegen hat den Zweck, einerseits zur sichern zinsbaren Anlegung von Kapitalien zu dienen, und andererseits den kreditbedürftigen Grundbesitzern gegen Sicherheit baare Kapitalien als Darlehen zu verschaffen, die in der Regel allmählig zu amortisiren sind.

Die Anstalt erstreckt sich eines ziemlichen Aufschwungs und wird namentlich von mittlern und kleinern Grundbesitzern stark benutzt. Nach dieser Richtung hin hat sich auch die landläufige Hypothek-, Leih- und Sparbank (die Bauener Bank) für das sächsische Markgrafenthum Oberlausitz bewährt.

Zu erwähnen ist hier auch das mittelst Gesetzes vom 23. Juni 1832 ins Leben gerufene Landeskreditinstitut für Kurhessen.

In Frankreich machten die Fürst und Proudhomme den Vorschlag, eine große Staatskreditanstalt zu gründen, welche den Grundbesitzern Unterpfandscheine (bons hypothécaires) gegen Zinsleihen und hierzu 2000 Millionen Frans Papiergeld (bons hypothécaires) ausgeben sollte. Derselbe wurde aber von der Nationalversammlung vom 11. Dez. 1848 verworfen. Dieser Vorgang beweist recht deutlich, daß das landwirthschaftliche Gewerbe sich den benötigten Kredit am zweckmäßigsten auf dem Wege der Selbsthilfe beschaffen muß.

Zwei Weg der Association vermag der landwirthschaftlichen Produktion nach zwei Richtungen hin die nöthigen Kapitalien zuzuführen, je nachdem eine Vereinbarung erfolgt, um Kredit zu geben, — oder solchen zu nehmen, je nachdem sich also ein Verein von Kapitalisten oder von Grundeigentümern bildet.

In den sich gegenüber stehenden Bedürfnissen der Kapitalisten und der Grundeigentümer, im Kreditgeben und Kreditnehmen, vereinigen sich zwar auf der einen Seite die Interessen beider, auf der andern aber laufen sie vollständig auseinander.

Für die Kapitalisten ist nämlich die Verfolgung des Vereinszweckes streng genommen nur das Mittel zur sicheren, möglichst Gewinn bringenden Ausleiherung ihrer Kapitalien, während den Grundbesitzern darum zu thun sein muß, die Darlehen gegen möglichst geringen Zins zu bekommen.

Unter den von den Kapitalisten gebildeten Gesellschaften kommen zunächst die Hypothekerversicherungen in Betracht. Dies sind Anstalten, welche die Verpfändungen

2. der Grundstücke selbst gegen solche Verluste bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Gesamtwerthes, und endlich 3. der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Substitutionsverluste übernehmen.

Die erste derartige Anstalt ist im Königreich Sachsen, und zwar in Dresden durch eine am 12. September 1859 vom Staate genehmigte Gesellschaft gebildet worden. Auch in Preußen wurde ein derartiges Institut unter dem Namen „Preussische Hypothekerversicherungs-Anstalt“ ins Leben gerufen, dessen Statuten mittelst a. h. Erlasses vom 21. Juni 1862 genehmigt worden sind.

Ältern Ursprungs als diese Anstalten sind die Hypothekbankten, das sind Gesellschaften, welche das Darlehen auf Unterpfänder gewerblich betreiben, um, wo nicht ansehnlichen Gewinn, doch sichere Verzinsung ihres eingezahlten Kapitals zu erhalten.

Die Hypothekbankten gewähren die Darlehen in baarem Gelde. Darin unterscheiden sie sich von den Kreditvereinen, welche die Darlehensgeschäfte ausschließlich oder wenigstens vorwiegend durch Papier vermitteln. Sie unterscheiden sich aber von den Kreditvereinen ferner auch noch dadurch, daß sie neben dem langen auch kurzen Kredit gewähren. Mit dem Hypothekengeschäfte hat letzterer Zweck Nichts gemein. Dieses Geschäft ist durchaus so organisiert, wie bei den Kreditinstituten. Nur die baaren Mittel werden durch Depositionen, Kontokorrent- und Sparkastengeschäfte, oft auch durch Ausgabe unversinslicher Noten beschafft. Die kurzen Kredite werden mittelst Pfandleihen und Lombards, sowie durch Wechselgeschäft gewährt und ganz unabhängig vom Hypothekengeschäfte betrieben.

Hypothekbankten bestehen:

1. In Preußen, seit dem 24. April 1862 unter dem Namen „Preussische Hypothek-, Kredit- und Baufaustbank“.

2. In Belgien, wo seit 1835 drei derartige Anstalten existiren, nämlich: a) Caisse hypothécaire, b) Caisse des propriétaires, und c) banque foncière.

3. In Frankreich wurde schon 1834 die banque immobilière und 1837 die banque d'amortissement gegründet, beide gingen aber wieder ein. Mit mehr Erfolg ist nach dem Gesetz vom 28. Februar 1852 eine Gesellschaft als banque foncière de Paris gegründet worden. Neben- liche Banken entstanden zu Marseille und Nevers.

Manche Banken gewähren den Grundeigentümern freiwillig, andere auf Grund der ihnen bei Ertheilung ihres Privilegiums auferlegten Verpflichtung Darlehen. Ersteres geschieht durch

4. die Bank zu Lüttich. Verpflichtet zur Gewährung von Darlehen an Landwirthe sind dagegen

5. die schottische Bank, die im Jahre 1695 zur Beförderung des Ackerbaues, des Handels und der Manufakturen gegründet. Dieselbe gewährt neben den Bankgeschäften, welche sie betreibt, gegen Verpfändung von Grundstücken laufende Rechnung.

Eine ähnliche Thätigkeit entfaltet

6. die bairische Hypothek- und Wechselbank, die nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834 verpflichtet ist, ihres Fonds zu Anleihen auf Grund und Boden zu verwenden.

7. Auch die Wiener Nationalbank soll nach der Verordnung vom 12. Oktober 1855 auf Unterpfandsrechte leihen, wozu 40 Millionen Gulden ihres Vermögens bestimmt sind. Sie darf bis auf den fünffachen Betrag dieser Summen leihen, baar oder in Pfandbriefen, auf die Hälfte des abgeschätzten Werthes, mit nicht weniger als ein Jahr Verfallzeit.

Im Jahre 1863 wurde in Wien noch vor einer besondern Aktien-gesellschaft zu gleichem Zwecke die österreichische Bodenkredit-anstalt gegründet.

Der Grund, weshalb übrigens den Hypothekbankten der Rang erst nach den Kreditvereinen einzuräumen ist, besteht darin, daß erstere, wie jede Vereinigung von Kapitalisten, mehr den Vortheil der Gläubiger, als den der Grundbesitzer im Auge haben müssen; denn lezteren läßt sich doch nicht, daß der Verein für Kapitalisten nur das Mittel ist, sich durch Unterbringung disponibler Kapitalien den größtmöglichen Nutzen zu verschaffen, oder mit andern Worten, bei jedem Aktienunternehmen bleibt der zu realisirende Gewinn für die Aktionäre die Hauptsache und das Hauptziel, das verfolgt wird, während umgekehrt die Kreditvereine, d. h. Vereine von Grundbesitzern zu dem Zwecke, sich selbst den nöthigen Kredit zu nehmen, jedenfalls das für sich haben, das alle Gewinne und Ersparnisse nicht etwa den Gläubigern, sondern den Darlehen nehmenden Grundbesitzern zu Gute kommen. (Schluß folgt.)

Generalversammlung der Hermannstädter Liedertafel

Am 12. Januar l. J. hielt die hiesige Liedertafel in dem Musikvereinslocale ihre statutenmäßige Generalversammlung ab, wobei der Vorstand derselben Herr Professor Moriz Guist in schmerzvollen Worten Bericht erstattete über das Walten und Gedeihen dieses Vereines im abgelaufenen Jahre.

Wie aus dem Berichte zu entnehmen war, hat die Liedertafel im vergangenen Jahre außer den durch die Statuten bedingten vier öffentlichen Produktionen auch einen Damenabend veranstaltet und im Ganzen — die Solo- und Quartettsvorträge ungerednet — an 40 Bieren zur Darstellung gebracht, worunter sich mehrere größere und schwerere Werke befanden, von denen die meisten in Hermannstadt zum ersten Male zu öffentlicher Aufführung gelangten — Mit Befriedigung hebt der Vorstand die wohlwollende Anerkennung hervor, welche viele Gesangsnummern bei den unterstehenden Mitgliedern gefunden und bemerkt zugleich, daß diese Anerkennung den ausübenden Vereinsmitgliedern zur Ermunterung dienen solle, auf dem betteren Wege auszuharren und mit allem Eifer der Pflege des deutschen Männergesanges zu obliegen.

Bzüglich der Anzahl der ausübenden und unterstützenden Mitglieder erwähnt der Vorstand, daß die der ersten im abgelaufenen Jahre 47, die der letztern 261, also zusammen 308 betragen habe. Die Einnahmen der Liedertafel betragen 1177 fl. 40 kr., die Ausgaben 814 fl., das Activoermögen also 363 fl. 40 kr. — Von den ausgegebenen 814 fl. wurde außer den laufenden Ausgaben noch der Ankauf von 173 Nummern zur Verrechnung des Archivs bestritten. — Außer dem Activoermögen von 363 fl. 40 kr., von welchem bereits 200 fl. bei dem Hermannstädter Vorschußverein mitzubringend angelegt sind, besitzt die Liedertafel noch einen Fond zur Anschaffung einer neuen Färberei bestehend in 229 fl. 7 kr., welcher in der Hermannstädter Sparkasse hinterlegt ist.

Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes, der seines günstigen Resultates wegen mit vielem Interesse angehört wurde, gelangte die Frage bezüglich der Anschaffung neuer Sängergesänge zur Verhandlung, die die Generalversammlung dahin entschied, daß der Ausschuss ersucht wurde, diese Angelegenheit ernstlich zu betreiben und bis zum Marimalpreise von 1 fl. per Stück einzulassen.

Nachdem kein anderer Gegenstand zur Verhandlung vorlag, wurde zur statutenmäßigen Neuwahl des Ausschusses geschritten, deren Ergebnis folgendes war:

- Zum Vorstande wurde gewählt: Moriz Guist, Professor; zum Secretär: Michael Bell, Professor; Chormeister: Hermann Boencke, Musikdirector; Cassier: Carl Drenbi, Landlehrer; Musikalieninspector: Albert Kapp, Buch-Diſſial;

Defonom: Josef H o r e d t, Professor; zu Ausschussmitgliedern: Friedrich Schuler v. Libloy, Professor der Rechtsakademie; v. Z i g l a u e r, Prof. der Rechtsakademie; Griegmann: Adolf F a l m a n n, abf. Jurist.

Nach Beendigung der Wahl nahm das durch mehrere Jahre als Defonom um die Liedertafel verdiente Mitglied Herr A. P h l e r s (nunmehr nach Klausenburg verjezt) in herzlichen Worten von den Anwesenden Abschied, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Faldings-Chronik.

Hermannstadt, 16. Januar. Die Zeit, welche den leichtschwüngen Goldenscheinen in den Börsen der Vater eine gesteigerte Kraft verleiht und die Mütter zum sorgfältigeren Studium der Modejournalen veranlaßt, die Zeit, in welcher der hoffnungsvolle Jüngling die hauptsächlichsten Lebensfälle öfter der verändernden Hand des Freizeitsvertrant und den eleganten Schmuck in zierlicheren Spitzen dreht, die Zeit, in welcher die blühende Jungfrau öfter den Spiegel im verführerischen Voujour befragt: „Spieglein in meiner Hand, sag an, welche ist die Schönste im Land?“ — die Zeit des sorgenerfüllenden Faschings ist angebrochen, die schönen Tage der Ball-Verzünigungen haben begonnen.

Ja, freudlicher Leser, schöne Ferien, mit dem geistigen ersten Offiziers-Balle ist die diesjährige Hermannstädter Carneval-Station eröffnet worden.

Der Geist anmuthiger Heiterkeit und chevaleresker Frölichkeit, welcher diese Unterhaltung belebt, zaubert jene glückliche Stimmung in den Götten hervor, die allein zum rechten Genießen befähigt und dem Gemüthe die frühe Empfänglichkeit für eine längere Reihe wechselnder Eindrücke bewahrt. Schon die gefällige Decoration des Saales hob den Eindruck des Ganzen beim Eintritt; die Eleganz der meisten Damen Toiletten, deren dufzig-geschmackvolle Anordnung bei einzelnen selbst die Bewunderung der Kennerinnen heraufschaffte, der Reiz, welcher in dem ungezwungen verquängten Verkehre kräftig schöner junger Männer und in jugendlicher Frische strahlender Damen liegt, Alles dies machte das schöne Fest selbst für den bloßen Beobachter zu einer angenehmen Augenweide und bestimmte uns zu dem Urtheile, daß dieser erste Offiziersball den diesjährigen Fasching auf das schönste eröffnet habe.

Den Besuchern des am 22. d. M. stattfindenden Casino-Balles sieht der Genüß einer musikalischen Novität bevor. Der Leiter des hiesigen Orchesters, Herr Kapellmeister H a a g hat einen neuen, den Mitgliedern des Leje- und Geselligkeits-Vereines gewidmeten Walzer: „Die Franziskaner, Hermannstädter Casino-Ball-Länge“ componirt, welcher nicht der „Operetten-Quadrille“ (neu von H a a g) anlässlich des erwähnten Casino-Balles zum ersten Male zum Vortrage gelangt. Wie wir hören, sind die Bemerkungen auf Eintritts- und Logen-Karten zu dem Casino-Balle bereits so zahlreich, daß der Erfolg einer in jeder Beziehung animirten und genüßreichen Ballnacht als gesichert betrachtet werden darf.

(Eingelendet.) Media sch, 15. Januar!

Herr Redakteur! Daß Manches in unserm guten Sachlenlande faul ist, ist allbekannt. Media sch jedoch leidet Unglaubliches, wie beilegende Zeilen, um deren Aufnahme in Ihr geschätztes Blatt ich bitte, beweisen. Es ist nachgerade an der Zeit, daß die alten Uebelstände gehoben werden, und da hilft nur, Verdröpfung derselben in einem Hauptblatte.

Ein originelles Gegenstück zum Kronstädter Komunitätsbeschlusse, demzufolge die hiesigen Conlurdeputirten dahin wirken sollen, daß dem Nationalgrafen aus der Nationalkaffe jährlich 2000 fl. als Tazelgelde angemessen werden, wäre in den leztverfloffenen Tagen in unserm friedlichen Stadt fast in Scene gesetzt worden. Es beantragte nämlich in einer der lezten Sitzungen unser Komunität ein angesehenes Mitglied derselben, Stadtwundarzt Dengel, der auch im hiesigen Presbyterium eine nicht unbedeutende Rolle spielt, man solle den Herrn Nationalgrafen wegen den 2000 fl., die Hochhersele aus der Nationalkaffe sich hat anweisen lassen, gerichtlich belangen. Zur Ehre unser Komunität muß jedoch gesagt werden, daß der Antrag durchgefallen ist, obgleich derselbe von einem andern Mitgliede, unserm Herrn Kirchenvater, lebhaft unterstützt wurde. NB Dieser letztere Herr war, so sagen mehrere Mitglieder, in der Ausschüßung — betrunken. So weit kann's kommen! X.

Locales.

Hermannstadt, 17. Januar. Trotz nächstlicher Patronissen von Seite der städt. Sicherheitsbehörde und der Nachtwache, nehmen die Einbruch-Diebstähle kein Ende. So wurde auch heute wieder in den Morgenstunden, zwischen 3 und 4 Uhr, bei dem Kaufmann B i n d e r am Sagthore, ein Einbruch verübt. Die Diebe hatten bereits mit Brecheisen die äußere Thüre des Gewölbes gesprengt, und aus den Angeln gehoben, als der im aufstehenden Zimmer schlafende Kaufmann durch den Lärm erwachte und durch das Öffnen der Fenster die Diebe in die Flucht trieb.

Notizen.

Lemesvar, 15. Januar. Herr Reimann, Direktor des hiesigen l. freistädtischen Theaters, ist von der k. l. Statthalterei zu Lemberg der Antrag zugegangen, das dortige Theater mit einer Subvention von 18000 fl. zu übernehmen, und wird Herr Reimann demnächst nach Lemberg reifen, um sich an Ort und Stelle zu informieren.

— Im Klausenburger Theater, oder vielmehr im Zirkusareum, komat wie „Polgar“ erzählt, täglich klaffende Szenen vor. Dieser Tage wurde „Der Thiermer von Notre Dame“ gegeben, und in dem Augenblicke, als Claude Frollo den armen Phöbus niedersticht und Generalde in Ohnmacht fällt, rief ihr Jemand vom Parterre töndend an: sie möge sich nicht fürchten, er sei nicht wirklich todt. Der gute Mann wurde für seine menschenfreundliche Zürioge mit bomerischem Gelächter geklopft.

— Am 12. d. M. war die Galerie des Klausenburger Theaters der Schauplatz einer unglüklichen Scene. Ein junger Bursche gereth nämlich in Streit mit einem Lampenanzünder und verlegte diesem mit einem Taubenschloß mehrere so gefährliche Stiche, daß der Bewundete sofort ins Spital transportirt werden mußte. — Der Thäter wurde eingezogen.

— In Laibach wurde dieser Tage ein Gastwirth eingezogen, auf dem die Anklage lastet, daß er vor etwa zwei Jahren einen Studenten, der mit seiner Tochter eine Liebchaft hatte, mit einer Ohrsäge todtgeschlagen und dann in den nahen Laibachfluß geworfen habe. Man erinnert sich nun, daß um dieselbe Zeit wirklich der Leichnam eines Studenten aus dem Laibachfluße gezogen wurde.

Telegr. Wiener Cours vom 6. Jänner 1868.

5% Metalliques	56.55	Creditactien	185.—
Mit Mai- und November-Zinsen	57.60	London	120.55
5% National-Anlehen	65.15	Silber	118.75
1% österr. Staats-Anlehen	83.10	R. R. Wilm-Dulaten	574.—
Bankactien	63.—		

Ziehbürgische Grundentlastungs-Obligationen vom 13. Jänner.

Delb	62.75
Paare	63.50
Friedenb. Eisenbahn-Actien (vom 13. Jänner.)	126.25
	136.50
Prioritäts-Obligationen	81.25
	81.75

*) Vergleich Dr. S. A. Meißner, der landwirthschaftliche Real- und Gewerbetreib. 1863.

Erledigungen.

Nro. 2/1868. 1-3

Concurs-Auswahlung.

Die k. ungar. Postmeisters-Stelle in Deda, Thordauer Comitatz in Siebenbürgen, mit welcher der Bezug der Bestallung von jährlichen 120 fl., des Amtspauschales von 20 fl. und eines entsprechenden Votenlohes für die Unterhaltung einer wöchentlich zweimaligen Botenpost-Verbindung mit Szász-Régen verbunden ist, ist gegen Dienst-Vertrag und Ertrag der Dienst-Caution, im Betrage von 200 fl., zu besetzen.

Dieses Post-Amt hat sich mit dem Brief- und Fahr-Postdienste zu befassen. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, documentirten Gesuche, unter Nachweisung ihres Alters, des tabellarischen Lebenswandels, der Kenntniß der Landesbesprechungen und der postämterlichen Manipulation, ihres Vermögens und des Besizes eines zum Postbetriebe geeigneten, vor Feuer und Einbruch gesicherten, an der Hauptstraße gelegenen Locales, binnen 14 Tagen bei der gefertigten k. ungar. Post-Direction einzubringen und in demselben das angeprochene Votenpauschale für die Beförderung der Botenfahrten nach und von Szász-Régen in Ziffern und Buchstaben anzusehen.

Die näheren Vertrags-Bedingungen können beim Post-Amt in Szász-Régen und beim Viceser Stuhl-Richter-Amt eingesehen werden.

Der Bewerber, welcher sich den postämterlichen Manipulations-Dienst noch nicht eigen gemacht hat, ist im Falle der Ernennung verpflichtet, den Dienst bei einem anderen Post-Amt zu erlernen und sich vor dem Abschlusse des Dienst-Vertrages einer Prüfung zu unterziehen.

Hermannstadt, am 9. Januar 1868.

Von der k. ungar. Post-Direction für Siebenbürgen.

Concurs-Ausschreibung.

Zur Besetzung der erledigten evang. Pfarre N. B. in Manierisch wird der Concurs bis zum 26. Januar l. J. ausgeschrieben.

Mediasch, am 8. Januar 1868.

Das Mediascher evang. Bezirks-Concursorium N. B.

3. 267. 1-3

Kundmachung.

Nachdem die bisherigen Verkehrsverhältnisse befeitigt worden sind, so werden vom 17. d. M. angefangen sämtliche von Hermannstadt abgehenden Walfahrten in der früheren Courseordnung, und zwar jene nach Temosvár um 12 Uhr Mittags und jene nach Arad um 6 Uhr Abends von hieraus abgefertigt werden.

Vom 17. d. M. angefangen wird auch die früher bestandene unbedingte Passagiers-Aufnahme zu den Walfahrten wieder eingeführt.

Hermannstadt, am 16. Januar 1868.

Von der k. ungar. Post-Direction für Siebenbürgen.

Table with 5 columns: City, Year, and other details for various locations like Wien, Paris, London, München, and Mödling.

Die billigste und beste Wäsche der Welt.

Grosse Preisherabsetzung der ersten und größten in Wien bestehenden Leinen-Wäsche-Fabrik des LOUIS MODERN in Wien, Tuchlauben Nr. 11.

Für Herren, Damen und Kinder zu Ausverkaufspotenzien. Für Arbeit, gute Arbeit und passende Färbung wird garantiert, trotz den so herabgesetzten Preisen, welche gewiß Jedem in Erfahrung setzen und bei dem kleinsten Gefühle zu Nachschickungen veranlassen werden.

Table listing various types of shirts and dresses with prices, such as 'Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit' and 'Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit'.

Preise der Leinwand-Sacktücher, Tischzeuge und fertigen Bettwäsche. Special-Geschäft in Heiraths-Anstaltungen, einfacher als auch elegantester Art und nach Angabe von A bis Z.

Louis Modern, Tuchlauben Nr. 11 in Wien, zu richten.

Bahnarzt C. Zinz, Wiesenplatz Nro. 238, Major Dietrich'sches Haus. Aufenthalt bis 30. dieses Monats. 5-6

Ein Ladenmädchen wird in der Friedrich Klaus'schen Conditorei gesucht. Näheres im Geschäft selbst. 1-2

Zu verkaufen. Die Häuser Nr. 5 Fleischergasse und Nr. 357 Sporergasse, dann ein Weingarten am alten Berge sind aus freier Hand und unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Näheres: Fleischergasse Nr. 5. 1-3

Warnung! Endesfertigter erkläre hiermit öffentlich, daß ich für meinen verschwenderischen Sohn Martin keine wie immer Namen habenden Schulden anerkenne und auch nicht bezahle. Ich warne daher Jedermann, der an seinen Forderungen nicht zu kurz kommen will, sich zu enthalten, meinem genannten Sohn Martin etwas auf Borg zu geben oder Geld zu leihen. Birkhalm, am 14. Januar 1868. Michael Schlattner. 1-3

Für Freunde des Oelfarben-Drucks! Wir erlauben uns alle p. t. Kunstfreunde darauf aufmerksam zu machen, daß unser Reisender H. Ronge sieben ganz Siebenbürgen mit einer sehr reichen Auswahl ganz neuer Oeldruckbilder bereift und dieselben auf sechsmonatliche Ratenabzahlungen abgeben wird. Unsere Oeldruckbilder sind genau im Style der Originalgemälde direct auf Malerleinwand ausgeführt und wolle man dieselben deshalb nicht mit den von anderen Reisenden offerirten Papier-Druckbildern, die nur auf Leinwand aufgeklebt sind, verwechseln. Trotzdem sind die Preise unserer ächten Leinwand-Druckbilder noch billiger wie jene Papierbilder gestellt.

Die literarisch-artist. Anstalt, vormals L. C. Zamarski & C. Dittmarsch. 1-1

MATICO-INJECTION UND MATICO-CAPSELEN

Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhöe, ohne jegliche Gefährdung von Stricturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. Ricord und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injection wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Capseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauche von Copaira-Balsam, Cubeben und anderer auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben weichen wollen. Preise: Matico-Injection 2 fl.; Matico-Capseln 2 fl. Haupt-Depöt für Bestellungen an gros: J. v. Török in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne. 10-24

Es gilt nur eine Probe,

um sich von den staunend billigen Preisen der unten verzeichneten Gegenstände zu überzeugen. Alle Waaren werden unter Garantie der besten Qualität verkauft. Man findet eine bewährte große Auswahl von den neuesten, practischen, sowie luxuriösen Gegenständen, wie es in Wien keine zweite gibt; es ist geeignet für Jung und Alt, so daß man für eine Bagatelle ein schönes passendes Geschenk sowohl für Damen, Herren, als auch für Kinder jeden Alters und Standes in tausendfacher Auswahl finden kann. Ein Preisverzeichnis erhalt Jedermann nach genauer Angabe der Adresse gratis franco zugesandt; es ist daher für die P. T. Prospektanten sehr vortheilhaft, sich ein solches Exemplar kommen zu lassen, indem darin sowohl der Preis, als auch die Benennung aller am Lager sich befindlichen Gegenstände genau ersichtlich ist. Die Verzeichnisse geschehen entweder mit Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages.

- Auszug verschiedener Artikel neuester Fabrication. Motto des Hauses: Auch billige Waare kann gut sein! Franz. Briefpapiere mit Gratis-Einpressung jeder beliebigen Namen, Buchstaben und Kronen. 100 Stück Octav, fein weiß, fl. 45; 100 " " engl. gerippt oder liniert, fl. 65; 100 " " gerippt in vielen Farben, fl. 75; 100 " " Quart, fein, weiß, fl. 85; 100 " " englisch gerippt oder liniert, fl. 1.-; 100 " " Convers, Octav, weiß, fl. 30; 100 " " für Octav, gerippt, hart. Pap., fl. 55; 100 " " färbig, gerippt, fl. 50; 100 " " von Innen emailirt, fl. 60; 100 " " Convers für Quart, weiß, fl. 50; 100 " " " gerippt, hartes Papier fl. 65

- 100 Stück Büttarten, auf Doppellad, feinste Lithographie, mit einer Zeile fl. 1.-; dieselben, feinst mit schwarzem Druck, fl. 70; Golddruck, fl. 90. Jede folgende Zeile kostet 10 ct. mehr. Büttarten mit feinstem engl. Golddruck und neuesten Schriftarten, billiger als überall. 100 Stück weiß, Doppellad, 60 ct. Stahlfedern. 1 Dgd. englische, in 12 der besten Sorten, 10 ct.; 12 " (ein Carton) in solchen Sorten, 50 ct.; 12 " Aluminium-Federn, gewaschen gegen Rost, 80 ct.; 1 " Bleistift, gute Sorte, 10, 15, 25, 35, 45 ct.; 1 " Federblei, 10, 15, 20, 30 ct.

- Feinst gravirte Vetschäfte mit schönster Schrift. 1 Stück mit 2 Buchstaben sammt feinstem Zödel 50 ct. Krene kostet 30 ct., ganze Namen billigt berechnet. Hochdruckpressen sammt Namen, feinst ausgeführt fl. 3.50. Stampigillen sammt Bleisätzen, Zette u. Finiel, fl. 4.50, 5.50. Die neuesten Selbstschneidungs-Stampigillen machen 1000 Abdrücke mit einmal Drücken der Maschine, das Practischste für Letter oder Comptoirs. 1 Stück sammt feinstem Gravirung fl. 6.50, 7.50. Chinasilber mit dicker Silberplatte, beste Qualität, mit 10jähriger Garantie bei stetem Gebrauche. 1 Dgd. Eßlöffel fl. 16; Kaffeelöffel fl. 9; Messer und Gabel fl. 27; 1 Paar Leuchter fl. 4, 5, 6; 1 Stück Milchschöpfer fl. 3, 3.50; 1 " Suppenschöpfer fl. 5.50, 6.50; 1 " Messerastel, schönste Façon, fl. 9.

- Andere Gegenstände zu Fabrikpreisen. Dieses Fabrikat ist in Farbe und Façon dem echten Silber genau nachgeahmt. Geschloße, wasserdichte Bettelbüchsen, zu empfehlen für Bettelwäscher, Kinder, Kranke und Wägherrinnen, verbitten das Durchdringen vollkommene, 1 Stück 90 ct., fl. 1.20, 1.50, 1.75. Reichhaltiges Lager von Kinderpielwaaren und Gesellschaftsspielen. Puppen, das Stück zu 3, 10, 15, 20, 30 ct. bis fl. 2. Verschiedene Thiere aus Holz, 5, 10, 20, 30 ct. bis fl. 2. Spielwaaren in Schachteln, 10, 20, 30, 50 ct. bis fl. 2. Thiere, ganz natürlich ausgeführt, 50 ct., fl. 1 bis fl. 2. Andere Spielwaaren in 100-facher Auswahl, 10 ct. bis fl. 4. Gesellschaftsspiele von 30, 50 ct. bis fl. 2. Die bekannten Koffertspiele in miniature, 1 Stück 40, 50, 60, 80 ct., fl. 1.20, 1.50.

- Laterna magica, genannt Zauber-Laterne, die angenehmste Unterhaltung für Jung und Alt, 1 Stück mit 12 Bildern 6, 85 ct., fl. 1.50, 2, 3, 4 bis fl. 5. Buchdruckereien, complet mit Alphabeten und Utensilien, für erwachsene Kinder, 25 ct., fl. 1.20, 1.50, 2.50, 3, 4 bis fl. 5. Englische Werkzeugkiste, gefüllt mit allen im Hause brauchbaren Werkzeugen, 1 Stück fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 4; dieselben klein für Kinder 25, 35, 60, 80 ct., fl. 1. Bei Bestellung von Spielwaaren wird geteilt, das Alter des Kindes und den Werth des Stückes anzugeben, und es wird das Passendste gewählt, da die Auswahl zu groß ist. Verzierte Spielwaaren in Schachteln verpackt, in 100-facher Auswahl für Mädchen und Knaben, per Stück 10, 20, 40, 60 ct., fl. 1 bis fl. 2.

- Feinste Kautschuk-Räume. 1 Kautschuk 15, 20, 25, 30 ct.; 1 Stambaum 20, 25, 30 ct.; 1 Stielbaum 25, 30, 35 ct.; 1 Stielbaum 30, 40, 50 ct.; 1 Taschenlampe 10, 15, 25 ct.; 1 Taschenlampe mit Batterie 25, 35, 40 ct.; 1 Kopfbüchse 30, 40, 50 ct. bis fl. 1; 1 Kleiderbüchse 50, 60, 80 ct. bis fl. 1; 1 feinste Zahnbürste 20, 25, 30, 35 ct.; Nagelbürsten 25, 35, 45 ct. Beste engl. Federmesser, das Stück 25, 35, 45, 60, 80 ct., fl. 1, 1.20. Practische Taschenrechenzeuge, mit und ohne Laute, 1 Stück 20, 30, 40, 50, 60 ct. Reineste Voltmann'sches zu 20, 40, 60, 80 ct., fl. 1, 1.50, 2. Briefstempel zu 60, 80 ct., fl. 1, 1.50, 2, 3, 4. Cigarrentaschen zu 30, 50, 80 ct., fl. 1, 1.50, 2, 3. Echtes Meerchaum-Ligaren-Pfeifen und Spigen, schönste Façon und feinstes Schnitzwerk, 1 Stück 50 ct., fl. 1, 1.50, 2, 3, 4, 5. Commissionen jeder Art werden übernommen und schnell und billig besorgt.

Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhöe, ohne jegliche Gefährdung von Stricturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. Ricord und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injection wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Capseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauche von Copaira-Balsam, Cubeben und anderer auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben weichen wollen. Preise: Matico-Injection 2 fl.; Matico-Capseln 2 fl. Haupt-Depöt für Bestellungen an gros: J. v. Török in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne. 10-24

Es gilt nur eine Probe,

um sich von den staunend billigen Preisen der unten verzeichneten Gegenstände zu überzeugen. Alle Waaren werden unter Garantie der besten Qualität verkauft. Man findet eine bewährte große Auswahl von den neuesten, practischen, sowie luxuriösen Gegenständen, wie es in Wien keine zweite gibt; es ist geeignet für Jung und Alt, so daß man für eine Bagatelle ein schönes passendes Geschenk sowohl für Damen, Herren, als auch für Kinder jeden Alters und Standes in tausendfacher Auswahl finden kann. Ein Preisverzeichnis erhalt Jedermann nach genauer Angabe der Adresse gratis franco zugesandt; es ist daher für die P. T. Prospektanten sehr vortheilhaft, sich ein solches Exemplar kommen zu lassen, indem darin sowohl der Preis, als auch die Benennung aller am Lager sich befindlichen Gegenstände genau ersichtlich ist. Die Verzeichnisse geschehen entweder mit Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages.

- Auszug verschiedener Artikel neuester Fabrication. Motto des Hauses: Auch billige Waare kann gut sein! Complett eingerichtete Rauchgarnituren aus echtem Meerchaum mit Versenstein, in einem Cui, Taschenformat, je nach Zahl der Füllung mit verschiedenen Spigen und Pfeifen für allerlei Cigarren und Tabak, mit Feuerzeuge, Urte, Cigarren-Maschinen und Papier und anderen Rauchrequisiten, per Stück fl. 3, 4, 5, 6, 8. Seiden-Balstücken für Herren, 1 Stück schwarz oder colorirt 25, 35, 45, 60 ct. Mohrenseide Seiden-Schärpe zu 80 ct., fl. 1, 1.50. Beste Polentträger, dauerhaft und practisch, 1 Paar aus engl. Zwirn 45, 60, 80 ct., aus Seide 90 ct., fl. 1.20, 1.50.

- Bapeterien. Eine schön ausgestattete Enveloppe, gefüllt mit verschiedenen Rauchpapieren und Convers, 1 Stück 25, 25, 50, 60, 80 ct., fl. 1. 1 Schreibmappe ohne Einrichtung 80 ct., fl. 1, 1.50, 2, mit completer Schreibrichtung fl. 2, 3, 4. Photographie-Albums in 100-facher Auswahl, eigene Fabrication. 1 Stück für 25 Bilder 35, 50, 80 ct., fl. 1, 1.50, 2, 3. 1 " " feinste Sorte fl. 1.50, 2, 3. 1 " " 50 Bilder 60, 80 ct., fl. 1, 1.20. 1 " " feinste Sorte fl. 1.50, 2, 3, 4, 5. 1 " " 100 Bilder fl. 3, 4, 5, 6, 8. Fabriks-Lager von Rahmen, 1 Stück 5, 10, 20, 30, 50 ct.

- Verschiedene Damen-Accessoirs mit completer Näh-Einrichtung, per Stück 60, 80 ct., fl. 1, 2, 3, 4, 5, je nach Ausstattung. Fabriks-Lager von feinsten Obergarnituren, per Stück fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10, welche beim Optiker das Doppelte kosten. Schönst ausgestattete Damen-Handtaschen aus Leder und Stoff, 1 Stück fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4, 5. Neueste Schmuckgegenstände, modernste Façon, aus Metall ausgeführt, welches immer die Goldfarbe behält, und daher ohne Täuschung dem echten Schmuck ähnlich ist. Brochen, 1 Stück fl. 40, 60, 80, fl. 1, 1.50, 2. Ohrgehänge, 1 Paar fr. 60, 80, fl. 1, 1.50, 2. Bracelets, 1 Stück fr. 50, fl. 1, 1.50, 2. Medaillons 1 Stück fr. 20, 25, 35, 50, 65. Stecknadeln fr. 80, fl. 1, 1.50, 2, 3. Ringe mit Steinen fr. 30, 40, 50. Uhrenten, kurze, fr. 50, 80, fl. 1, 1.50. Halsketten fr. 80, fl. 1, 1.50. Stacheln für Herren fr. 20, 30, 40, 60. Chemirten-Knöpfe, 1 Stück fr. 10, 15, 20, 30. Manchetten-Knöpfe, 1 Paar fr. 20, 30, 50, 80. Kragen-Knöpfe zu 5 und 10 ct.

- Ganze Garnituren Chemirten- und Manchetten-Knöpfe, schöne Ausführung, fr. 50, 80, fl. 1, 1.50. 1 Bund Uhr-Anhänger, sehr hübsch zusammengeheftet, fr. 60, 80, fl. 1. Der modernste Stahlschmuck, zum Anlegen aus vielen feinstgeschliffenen Silberabschlüssen. 1 Broche fr. 40, 60, 80, fl. 1. 1 Broche in Silber gefaßt, fl. 1.50, 2, 3. 1 Paar Ohrgehänge, fr. 50, 60, 80, fl. 1. 1 Paar Ohrgehänge, in Silber gefaßt, fl. 1.50, 2, 3, 3.50.

- Feinst ausgeführter Brillenschmuck, selbst der Fachmann kann hierdurch getäuscht werden. Dieser Schmuck ist echt in Silber gefaßt, mit Goldeinlagen und Nadel versehen, die nachgeahmten Brillanten sind aus dem feinsten geschliffenen Bergkristall, welche das lebhafteste Feuer mit vertieren; auch sind andere Edelsteine unfehlbar nachgeahmt. 1 Broche fl. 4, 5, 6. 1 Paar Ohrgehänge fl. 4, 5, 6. 1 Paar Chemirten-Knöpfe fl. 2.50, 3.50, 4.50. 1 Stück Leeren-Nadel fl. 1.80, 2.80, 3, 4. Brillant-Ringe aus Gold fl. 1.20, 1.50, 2, 3. Kreuze und Herze aus Collier fl. 2, 3, 4.

- Trauer schmuck, schwarz, schönste Façon und sehr dauerhaft, aus Glas, Zed, Lava und Blyßelstein. 1 Broche fr. 20, 30, 50, 80, fl. 1. 1 Paar Ohrgehänge fr. 25, 35, 50, 80, fl. 1. 1 Stück Bracelet fr. 30, 60, 80, fl. 1. 1 Stück Halskette fr. 50, 80, fl. 1. 1 kurze Uhrette fr. 15, 30, 60. 1 Kaskette fr. 30, 80, fl. 1. 1 Chemirten-Knopf fr. 4. 1 Paar Manchetten-Knöpfe fr. 15, 20, 30, 40. 1 Stecknadel fr. 20, 40, 60, 80. Großes Fabriks-Lager von In- und Ausländer Parfums, Seifen, Oele und Pomaden, sowie anderer Toilette-Artikel. Unglaublich, aber doch Wahrheit! Salon-Uhren von Bronze mit Glassturz und Postament. 1 Stück kleine . . . fl. 2.- | 1 Stück mittelgroß fl. 3.20 | 1 " große . . . fl. 2.60 | 1 " größte . . . fl. 4.50. Hübsche Zimmer-Uhren mit Porzellan-Vordertheil. 1 Stück ohne Schlagwerk fl. 2, 3, 3.80. 1 " mit Schlagwerk fl. 3.50, 4.50. Für Dauerhaftigkeit und Richtigkeit vorstehender Uhren wird garantiert.

Das erste österr. Commissions-Geschäft des A. Friedmann in Wien, Praterstrasse Nr. 26 und Operngasse Nr. 6, neben Dreher's Bierhalle. 7-12

Erst... mit Ausnahme... Sonntag... für das halbe Jahr... das Vierteljahr 8 fl. Monat 1 fl. Mit Postversendung Im Inland: halbjährig 8 fl., w... ährig 4 fl. österr. Im Ausland: vierteljährig 5 Redacteur: Th. Steinhaufen

Filial-Abonnem Kaufmann; in Nro. 16. Die 1. Neben stenten 1. Klasse, G

Wien, 14. für 1868 sind verlic es 80, nach den an die Marine, in wo ordinarium nicht ei mit dieser Ziffer un mission eingereicht competenter Seite ritar-Stat zu ermög cierung der stehenden lung des Avanceme legterer Beziehung

Armee vorläufig bis von der Notwend einiger hoher Armee und die Auflassung stehend bezeichnet n auf ihre eigene Bie derer Dienstesverwe man besonders BZ das Justiz-Senates Landes-Militär-Ge tär-Appellationsger

— Eine gro ministerium stattge neriums die Herre dlichen" Fürst Au Den Gegenstand s speciell des Kriegsab — Die St es dauern vielmeh nächsten Tagen ein vorliegenden Verm nach Art der chema ein Comité aus rischen Reichstags schaften unabhängig haben würde. D Staatsschuld in d schlossen habe, wir onderer Seite beig und es in der H Staatsschuld in d

— Die Ab Posten scheint sich v. Maganus, de nur der stellvertre Ein Reizen ball, den er in "Es war e die tollen Galop den tanzen zu set stum nicht erst zu legen, mitten un Dabei seibi ich bemerkte zum von einem schwa züboren zu könne zöflicher Sprache nos, an seinem lichen Füßchen er fragte nun, wer der ägyptischen stalt und sein id orientalischen Ab Um drei l meinen Tärten d ner trinken und als Länger bewu merkte, wie der folgte und ihn gelingen wollte. Zu dem se den griechischen

Handwritten signature: Th. Steinhaufen